JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 20 DE DICIEMBRE DE 1963 — No. 2043

Antwort an Minister Dahlgrün

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Das Entrécebillet

Vor dem deutschen Parlament in Bonn hat vor kurzem der Bundesfinanzminister Dahlgrün zwei Novellen zum Abschluss der Wiedergutmachungs- und Entschädigungs - Gesetzgebung eingebracht, die sich mit dem an den Opfern der nazistischen Verfolgungen begangenen Unrecht beschäftigen. Seine Ausführungen, so weit sie hier bekannt wurden, können nicht unwidersprochen bleiben und sollten eigentlich auch zum Gegenstand einer heftigen Kritik nicht nur in den Verfolgtenkreisen gemacht werden. Soweit wir das von hier aus überblicken können, ist dies bisher nicht der Fall; die bundesdeutschen Zeitungen haben „schon genug" darüber veröffentlicht und sind ängstlich geworden, sich die Ungnade ihrer Leser zuzuziehen, die hiervon nichts mehr wissen wollen, . . . 18 Jahre nach dem Sturz der Hitler-Regierung.

Diese Einstellung, die man häufig — oder stets? — in Westdeutschland antrifft, stellt eine Mischung von Einfalt und Arroganz dar. Als ob es möglich sein wird, jemals über diese Epoche hinwegzusehen, die vielen unangenehm, den meisten peinlich ist. Geschehen lässt sich niemals ausmerzen, und die Sünden der vergangenen Jahrhunderte lasten auf jedem gegenwärtigen Geschlecht. Eine ungeheure Anmassung liegt in dem Verlangen, wir sollten nicht immer Vorwürfe machen, einmal muss ein Strich unter diese Ereignisse gezogen werden. Wahrlich, das wäre leicht für die anderen und sehr angenehm dazu, nicht mehr erinnert zu werden, nicht mehr verantwortlich zu sein, nicht mehr auf die leidigen Fragen von Schuld und Scham eingehen zu müssen.

Niemand jedoch hat ein Recht zu vergessen und zu verzeihen, was anderen geschah. Niemand hat ein Recht, Gnade oder Grossmütigkeit im Namen der Millionen Ermordeter unseres Volkes zu erweisen.

Im übrigen haben wir hier keine historischen Schuldprobleme aufzuwerfen oder Anklagen im Zeichen der Ewigkeit zu erheben. **Hier geht es um Rechtsfragen.** Das wäre das erste, was der Finanzminister Dahlgrün verstehen sollte. Deswegen soll er seine aussenpolitischen Betrachtungen ausser Spiel lassen. Auch uns interessiert es nicht, was das ‚Ausland' hierzu sagt. Aber es interessiert uns noch weniger, was Herr Dahlgrün hierzu zu sagen hat.

Dass die Wiedergutmachung für die neuen Deutschen das Entréebillet in die internationale Politik gewesen ist, braucht uns nicht von ihm bestätigt zu werden. Dr. Konrad Adenauer hat das recht deutlich zugegeben. Aber auch ohne dessen Erklärungen wissen wir, welche Rolle die Wiedergutmachungszahlungen für die deutsche Rehabilitierung gespielt haben. Deswegen stünde es auch einem Herrn Bundesfinanzminister heute gut, ein wenig bescheidener zu sprechen, Tatsachen weder zu vergessen noch umzudrehen, und keine unnötigen Angriffsflächen zu bieten.

II.

Das Ausland

Diese Bemerkung fällt schon deswegen auf, weil der Minister ‚grundsätzlich' ablehnt, wo er zu einer Auseinandersetzung verpflichtet wäre, wenn er sich wirklich als Minister einer Demokratie fühlen würde. Mit welchem Recht lehnt er Stellungnahmen und dazu noch ‚grundsätzlich' ab, wo Meinungen geäussert werden, die ihm vielleicht nicht zusagen, die aber gerade von denen gebilligt werden, deren Interessen und Schicksale hier zur Entscheidung stehen. Der Minister täte besser daran, auf die Argumente einzugehen, als prinzipielle Erklärungen abzugeben, die allzu sehr an die Zeiten der Diktatur erinnern, wo man einfach alles als unzutreffend oder volksfeindlich verwarf, was den Regierenden nicht gefiel.

Dies vorausgeschickt, muss auch gesagt werden, dass alle anderen Feststellungen und Behauptungen des Ministers Dahlgrün in seinem hier zitierten Satz abwegig sind. Zunächst einmal sei ihm in Erinnerung und zur Kenntnis gebracht, dass selbstverständlich „das Ausland" in dieser Sache eine entscheidende Stellungnahme zu beziehen hat, da die Mehrheit der von Hitler verfolgten und jetzt ihr Recht verlangenden Juden im Ausland leben. Offenbar leidet der Herr Minister an einer alten deutschen Krankheit, der Auslandsphobie, die alles, was aus dem Ausland kommt, als suspekt erscheinen lässt. Herr Minister, vergessen Sie doch nicht, dass auch Ihr deutsches Wirtschaftswunder aus dem Ausland kam!

Offenbar wurde bisher auch nicht verstanden, dass es ganz unwesentlich ist, ob ein Wiedergutmachungswille des deutschen Volkes an-

(Schluss auf Seite 2)

In Erwartung des Papstes

Jerusalem. — Der Generalinspektor der israelischen Polizei Josef Nachmias und der Generaldirektor des Büros des Ministerpräsidenten Teddy Kollek sind nach Rom gereist, um die Einzelheiten des päpstlichen Besuches in Israel mit dem Vatikan zu besprechen. Diese Reise erwies sich als notwendig, da die Informationen über die Pläne des Vatikans für die Sicherheit des Papstes Paul VI., sowie über die genaue Reiseroute und anderer Angaben nicht erschöpfend waren.

Obzwar die Möglichkeit besteht, dass das Programm Aenderungen erfahren kann, so steht doch fest, dass Präsident Shazar den Papst bei seiner Ankunft begrüssen wird. Er wird ihm eine Goldmedaille überreichen, auf die eine Landkarte Israels eingraviert ist und die auf lateinisch und hebräisch die Worte „Ich habe Israel besucht" trägt. Ebensolche in Bronze ausgeführte Medaillen sollen die 35 Kardinäle und Bischöfe, die das Gefolge Pauls VI. bilden, als Geschenk erhalten.

Das Kabinett nahm auf einer Sitzung am vergangenen Sonntag den Bericht über die bisher getroffenen Vorbereitungen aus dem Munde des Vice-Ministerpräsidenten Abba Eban entgegen. Des weiteren traf bei der eigens für den Besuch des Papstes gebildeten ministeriellen Kommission ein Bericht des Israel-Botschafters in Rom, Maurice Fischer, ein.

Inzwischen hat das Ministerium für öffentliche Bauten gewisse notwendige Reparaturen in Angriff genommen, um den Besuch des Papstes weniger beschwerlich zu gestalten. So wurden der Weg, der auf den Zionsberg führt, sowie verschiedene andere Strassen zu einigen Kirchen und Klöstern verbessert, die der Papst zu besuchen wünschen könnte. Das Kabinett stellte auch einen Sonderfonds für Reparaturen zur Verfügung, die in Nazaret ausgeführt werden sollen, denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass Papst Paul VI. diese Stadt besuchen wird.

Wie man annimmt, wird die Begegnung des Papstes mit dem Präsidenten Israels nicht in Jerusalem stattfinden. Der Vatikan hegt die Befürchtung, dass dies zu politischen Auslegungen Anlass bieten könne. Aus diesem Grunde dürfte der Staatspräsident den Papst in der Umgebung Jerusalems oder in Galiläa begrüssen.

Es verlautete auch, dass am Tage des päpstlichen Besuches in Jerusalem und Nazaret von der Postverwaltung eine Sondermarke anlässlich des Ereignisses zur Ausgabe gelangen soll.

Anscheinend wird Papst Paul VI., der aus Transjordanien nach Israel kommt, Jerusalem nicht durch das Mandelbaumtor, wie ursprünglich vorgesehen war, sondern an einer anderen Stelle betreten. Diese Nachricht stammt aus einer dem Ministerpräsidenten nahestehenden Quelle. Das neue Programm soll dem Vatikan von Teddy Koller, dem Generaldirektor des Büros des Ministerpräsidenten, vorgelegt werden.

DER AUFENTHALT IN ISRAEL

Rom. — Israel-Botschafter Maurice Fischer besprach mit Beamten des Vatikans die Einzelheiten des päpstlichen Besuches in Israel, der am 5. Januar stattfinden wird.

Nach den bisherigen Mitteilungen wird der Papst die transjordanisch - israelische Grenze bei Jenin in Transjordanien und Meggido in Israel kreuzen. Hier wird er von Staatspräsident Shazar empfangen werden. Die Strasse, die der Papst benutzen wird, ist seit 1948 für den Verkehr gesperrt.

Papst Paul VI. wird zuerst Nazareth besuchen und in der dortigen Kirche die Messe lesen. Hierauf wird er die Geistlichkeit in Anwesenheit von Bischof Hakim von Nazareth empfangen.

Sodann wird sich der Papst nach dem Berge Tabor und nach Kapernaum begeben und andere heilige Stätten am Tiberias-See besuchen. Alle diese Ort liegen auf israelischem Territorium. Von hier aus setzt der Papst seinen Weg nach Jerusalem fort, um den Zionsberg zu besteigen. Bei Sonnenuntergang wird er schliesslich durch das Mandelbaumtor Israel verlassen, um die im Besitz Transjordaniens befindliche Jerusalemer Altstadt zu betreten.

Die Ankunft des israelischen Polizeichefs, J. Nachmias, und des Generaldirektors des Büros des Ministerpräsidenten, Teddy Kollek, die mit Botschafter Fischer gemeinsam die Einzelheiten des päpstlichen Besuches in Israel ausarbeiteten, gab Anlass zu den verschiedensten Vermutungen über den politischen Status von Jerusalem. Die Israel-Botschaft bezeichnete diese Kommentare als gegenstandslos mit dem Hinweis, dass Papst Paul VI. den israelischen Teil Jerusalems auf seinem Rückweg nach Transjordanien besuchen wird.

Revolten in arabischen Laendern

von B. B. SAMUEL

Wie seit vielen Jahren beobachtet werden kann, halten die ständigen Revolten und sonstigen aufständischen Bewegungen in den arabischen Ländern auch heute noch an. Vielleicht könnte man sogar eine Steigerung feststellen, die auf die verzweifelten Anstrengungen Nassers zurückzuführen sein dürfte, endlich irgendeinen positiven Erfolg bei seinen vielen Anstrengungen auf Erweiterung seiner Einfluss-Sphäre zu buchen. Bei all diesen Interventionen Nassers, die in ihrer überwiegenden Anzahl in Fehlschläge ausmünden, ist auch nicht ein einziges Mal die internationale Politik aktiv geworden, die sonst so ängstlich die Souveränitäten hütet und jede fremde Einmischung auszuschalten trachtet.

Das auffallendste Beispiel war der Yemen, in dem Nasser die Rebellen gegen den Imam unterstützte und, als die militärischen Fortschritte seiner dorthin gesandten Truppen nicht überzeugten, sogar Giftgase eingesetzt haben soll. Dass ägyptische Streitkräfte nach dem Yemen entsandt worden waren, wurde niemals ernsthaft bestritten. Angeblich haben die UN die Verwendung von Giftgasen durch die nasseristischen Soldaten untersucht, ein klaren Ergebnis wurde jedoch niemals mitgeteilt. Selbst hierbei wurde Nasser offensichtlich von den mächtigen Verbündeten gedeckt.

Obwohl die innenpolitische Lage Aegyptens immer ungünstiger wird, und die Armut nach den zuverlässigen Berichten objektiver Reisender wächst, werden Nasser die Möglichkeiten geboten, gleich einen Zweifronten-Angriffskrieg zu führen: ohne Zweifel hat er Ben Bella bei seinen gegen Marokko gerichteten Attacken unterstützt und auch dorthin Truppen entsandt, und ebenso wenig kann bezweifelt werden, dass die schon nicht mehr zu übersehende Anzahl von Krisen und Rebellionen in Syrien wie in Irak von den Agenten Nassers angezettelt werden. Da man keineswegs von einer abgeschlossenen Entwicklung sprechen kann, ist es schwer, irgendwelche klaren Umrisse zu erkennen, die für die Fortführung der arabischen Politik massgebend sein dürften. Jedenfalls fanden vor kurzem in Bagdad wieder einmal die blutigsten Kämpfe statt, die Stadt wurde in ein Heerlager umgewandelt, das Präsidentenpalais war die Zielscheibe der aufständischen Truppen und einige Regierungschefs wurden ‚abgeflogen'.

Während die Iraker bisher sich gegenseitig ausrotteten, haben sie jetzt eine neue Methode angewandt: unliebsame Politiker werden einfach im Flugzeug abtransportiert. So wurde der einstmalige stellvertretende Ministerpräsident und Informationsminister Saleh al Saadi in das Flugzeug nach Madrid gesetzt. Jedenfalls erklärte ein Sprecher des spanischen Aussenministeriums, dass al Saadi ‚mit gültigen Papieren versehen' in der spanischen Hauptstadt eingetroffen sei.

Jetzt soll es auch in Syrien zu neuen Kabinettsumbildungen gekommen sein. Der bisherige Chef der Baat-Partei soll als Botschafter ins Ausland gehen, dafür würde, wie es heisst, eine Koalition die Baat-Regierung ablösen. Gewiss steht auch an der Spitze der neuen Regierung ein Mitglied des Baat, aber ein gemässigter Politiker. Die Einzelheiten der letzten Vorgänge sind nicht ganz klar, sodass es geraten sein dürfte, noch einige Tage abzuwarten. Die arabische Politik gleicht den Meereswellen; es ist ein ständiges Kommen und Gehen.

Hinter diesen Revolutionen und Aenderungen im Irak und in Syrien stehen die Bemühungen, die bisher stets gescheiterten Vereinigungsbestrebungen des Irak und Syriens mit Aegypten erneut zu beleben, die seinerzeit wegen der Haltung der Baat-Partei vergeblich waren. Wie wenig durchsichtig die Lage ist, ergibt sich schon daraus, dass in der neuen syrischen Regierung Minister sitzen, die Nasser treu ergeben sind, aber auch solche, die als seine deklarierten Gegner zu gelten haben. Auch soll die neue Regierung einige der baatistischen Sozialisierungsmassnahmen wie die Verstaatlichung der Banken rückgängig machen wollen. Auch auf innenpolitischem Gebiet gibt es weder Planung noch Stabilität.

Ob es zu einer neuen Volksabstimmung über die Vereinigung der drei Länder: Aegypten, Irak und Syrien kommen wird, muss dahingestellt bleiben. Diese Art der Abstimmungen, wie sie in Aegypten auch bei den Präsidentenwahlen üblich ist, hat natürlich gar keinen Wert, denn die Lenkung der öffentlichen Meinung und ihre zwangsweise Beeinflussung machen solche Abstimmungen zu einer Farce. Diese Methode haben Faschisten wie Kommunisten immer wieder angewandt und der Welt einreden wollen, dass ‚das Volk' für sie sei. Irgendwelche anderen Parteien oder Wahlmöglichkeiten als die offizielle Liste sind aber nicht vorhanden. Ueber den Wert dieser ‚vox populi' kann man sich gar nicht unterhalten. Es kann nur eine Meinung hierüber geben. —

Während die nasseristischen Bestrebungen zur Durchdringung der arabischen Welt mit dem ägyptischen Exportartikel eines grossarabischen Imperialismus in vollem Gange sind, besucht der oberste Chef der roten Chinesen Kairo. Chou en Lai ist bei Nasser erschienen, um die Beziehungen zwischen Peking und den afrikanischen Ländern zu verstärken. Von ägyptisch-arabischer Seite aus gesehen bedeutet der Besuch des berühmten kommunistischen Führers aus dem Roten China einen weiteren aussenpolitischen Erfolg Nassers der umso erstaunlicher ist als die Intervention in Algier genau genommen mit einer reichlichen Blamage Aegyptens endete.

Niemand wird daran Zweifel hegen dass der Besuch Chou en Lais eine Herausforderung darstellt, die sich bei der eigenartigen politischen Weltsituation ebenso gegen den Westen wie gegen die Sowjetunion richtet. Aber beide Partner und Antipoden schweigen. Sie reagieren nicht und geben auch keine Zeichen dafür, dass sie irgendwelche Schritte zu unternehmen gedenken. Dabei ist es schwer vorzustellen, dass der Westen wie der Osten ruhig zusehen werden, wie Nasser dem linksten kommunistischen Flügel den Weg nach Afrika öffnet. Trotzdem wir alle diesen Vorgang beobachten können, geschieht von verantwortlicher Seite nichts, um eine Entwicklung zu stoppen, deren Konsequenzen der westlichen Welt schweren Schaden bringen muss. —

Kriminalrat verhaftet

Kiel. — Unter dem Verdacht, als Leiter eines Einsatzkommandos in der Sowjetunion für widerrechtliche Exekutionen verantwortlich zu sein, ist der in Kiel wohnhafte 55 Jahre alte Regierungskriminalrat Waldemar Krause verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte, wie die Landesregierung mitteilte, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Dortmund, die einen richterlichen Halftbefehl gegen Krause erwirkt hat. Wie ergänzend verlautete, war der Verhaftete der Leiter der Bezirks-Kriminalpolizeistelle in Flensburg. (AWZ)

RATGEBER DES PRAESIDENTEN

Washington. — Präsident Lyndon Johnson hat den Ratgeber des Weissen Hauses Myer Feldman ersucht, seine Dienste in der gleichen Eigenschaft fortzusetzen und ihn ferner in jüdischen und israelischen Fragen zu beraten, wie er dies auch für den ermordeten Präsidenten Kennedy getan hat.

Feldman hat das Ersuchen des Präsidenten angenommen, und wie es heisst, wird Präsident Johnson sich ebenso wie sein Vorgänger auf Feldmans Rat in allen die Juden betreffenden Angelegenheiten verlassen. (ITA)

Antwort an Minister Dahlgrün

(Schluss von Seite 1)

erkannt wird oder nicht. Das ist schliesslich eine Frage subjektiver Bewertung. Hierauf kann es nicht ankommen. Im übrigen sind sehr wohl und sehr erhebliche Zweifel an diesem Wiedergutmachungswillen gerechtfertigt. Dass der Gesetzgeber diesen Willen einmal gehabt hat, ist niemals und nirgends bestritten worden. Dass aber Verwaltungspraxis und Gerichte diese Absichten des Gesetzgebers zu einem guten Teil illusorisch machten, ist eine Tatsache, auf die an dieser Stelle die Aufmerksamkeit des Finanzministers gelenkt werden mag. Man sehe sich nur die Praxis verschiedener Entschädigungsämter wie München, Karlsruhe und Detmold an, um zu verstehen, aus welchen Gründen die Kritik geübt wird. Man betrachte nur die Fälle von Gesundheitsschäden und deren eigenartige Handhabung durch die sogenannten Vertrauensärzte und die Experten der Aemter, um verstehen zu lernen, aus welchen Quellen diese Kritiken und die allgemeine Unzufriedenheit mit dieser Art von Wiedergutmachung kommen. Auf die einengende Interpretation des Bundesgerichtshofes in vielen wichtigen Fragen und meist zu Ungunsten der Opfer sei nur nebenbei verwiesen.

Dass dieser Willen zur Wiedergutmachung heute nicht mehr vorhanden ist, beweisen die vorliegenden Entwürfe, die völlig willkürlich Tatbestände berücksichtigen und zahlreiche Forderungen ausschliessen. Man kann nicht Rechtsgrundsätze aufstellen, die nach den finnziellen Möglichkeiten berechnet sind. Das ist eine der kardinalen Fehlleistungen des Entschädigungsrechtes oder der westdeutschen Entschädigungspolitik. Solange der Finanzminister aufgrund der vermeintlichen Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes den Umfang und die Höhe der Ansprüche festlegen darf — und er leistet hierfür die entscheidende Vorarbeit in seinen präjudizierenden Entwürfen —, solange kann man zwar eine Zahlunsregelung erhoffen, nicht aber Gerechtigkeit erwarten. Denn das Recht ist vom Leistungsvermögen des Gegners unabhängig. Die Berechtigung eines Anspruches des einzelnen Verfolgten richtet sich nicht danach, ob und wie der Bund seinen Verpflichtungen nachkommen kann.

Schliesslich soll auch ein weiteres Argument des Finanzministers eliminiert werden, weil es auf irrtümlichen Voraussetzungen beruht und mit dem hier zur Debatte stehenden **Rechtsproblem** nichts zu tun hat. Wiedergutmachung soll ohne Schaden für das Volksganze erfüllt werden. Mit diesem Hinweis führt der Herr Finanzminister sich selbst, seine Gesetze und seinen guten Wiedergutmachungswillen ad absurdum. Entschädigung soll also nur bis zu der Grenze gezahlt werden, wo kein Schaden für das Volksganze zu erwarten ist. Das ist wieder jene, finanziell wohl abgewogene ‚Gerechtigkeit', die zu erfüllen jedoch niemandem weh tun darf. Die Erbärmlichkeit einer solchen Auffassung ist evident, besonders aber dann, wenn man berücksichtigt, wofür hier diese Leistungen stehen: für Mord an Millionen, für Raub, für Plünderung, für die totale Vernichtung der bürgerlichen Existenz. Uns allen, den Opfern des Nazismus, hat man sehr wehgetan, von allen materiellen Schäden einmal abgesehen. Derartige Ausführungen wie diejenigen des Finanzministers schmerzen um so mehr, weil wir heute die Erfahrungen und die Kenntnisse über die Vergangenheit haben...

Dass viele Deutsche nicht wiedergutmachen wollen, ist in diesem Zusammenhang irrelevant. Das amerikanische Volk hat ungeheure Steuern zahlen müssen, um Deutschland wiederaufzubauen. Unter diesen amerikanischen Steuerzahlern waren hunderttausende Juden, die mit dieser Verwertung ihrer Steuergelder zugunsten der Deutschen durchaus nicht einverstanden waren. Aber sie mussten zahlen, wie jene Deutschen heute zahlen müssen, ob es ihnen gefällt oder nicht.

III.

Die Zahlungen

Auch in den Ausführungen des Herrn Ministers haben Angaben über die hohen Leistungen der gezahlten Wiedergutmachungen nicht gefehlt. Dass es sich um geringe Teilbeträge für die den Juden wirklich zugefügten Schäden handelt, wird niemand leugnen, der sich ernsthaft mit diesem Problem beschäftigt hat. Aber der Herr Minister hätte, wenn er schon mit diesen Zahlen jongliert, hinzufügen müssen, dass der deutsche Steuerzahler hieraus den ungeheuerlichen Umfang der Verbrechen ermessen kann, die von den Nazis gegen die Juden in ganz Europa begangen worden sind.

Aus welchen Gründen versucht man den Kreis der Berechtigten auf die deutschen oder seinerzeit in Deutschland lebenden Juden zu begrenzen? Hierin kann nur ein neues Unrecht gesehen werden. Denn die nazistischen Gewaltmassnahmen gegenüber den ausserhalb des damaligen Deutschen Reiches lebenden Juden waren umfassender, grausamer und ungerechter. Die deutschen Juden hatten wenigstens noch einige Jahre Zeit, sich auf eine Auswanderung vorzubereiten, Vermögenswerte zu verkaufen, zu verschleudern oder mitzunehmen. Viele von ihnen konnten auswandern und haben sich gerettet. Diese Möglichkeiten waren den Juden der okkupierten Länder nicht gegeben. Man hat sie total beraubt, alle ihre Vermögen fortgenommen und sie totgeschlagen. Warum haben sie nicht vollen Anspruch auf Entschädigung? Gibt es hierfür eine sachliche Begründung? Die klare Antwort lautet Nein; nur finanzielle Argumente sind zu hören, da diese Forderungen nicht „ohne Schaden für das Volksganze" erfüllt werden könnten.

IV.

Der Stichtag

Ein neues, schweres Unrecht ist der Vorschlag der Regierung, diejenigen, die nach dem Stichtag (dem 1. Oktober 1953) aus einem Land hinter dem Eisernen Vorhang ausgewandert sind, aus einem Sonderfonds zu befriedigen anstatt ihnen die selben Rechte wie allen anden zu gewähren. Es ist bekannt, dass diese Menschen vorher nicht aus diesen Ländern abwandern durften, dass sie sogar verfolgt waren, dass sie sich bemühten wegzugehen. Trotzdem ist nur der Sonderfonds vorgesehen.

Dagegen haben alle deutschen Kriegsgefangenen, mögen sie zurückgekommen sein, wann sie wollen, stets die vollen Rechte nach den für sie zuständigen Bestimmungen. Warum diese unterschiedliche Behandlung, obwohl man weiss, dass unter den Juden keine Kriegsverbrecher waren...

Wie kann man von einem guten Willen sprechen, wenn nicht nur hier, sondern z. B. auch bei Vertriebenen die **ehemaligen Nazis besser gestellt sind als ihre Opfer?**

V.

Auslaufende Leistungen

Mit grosser Wendigkeit spielt der Minister das Ausland — was ist eigentlich: das Ausland — für seine Argumentationen aus, ganz wie es ihm beliebt. Der Minister wies darauf hin, im Ausland werde bei den Wünschen nach Beiträgen zur gemeinsamen Verteidigung und zur Entwicklungshilfe „als selbstverständlich vorausgesetzt, dass die Leistungen für die Wiedergutmachung in den nächsten Jahren auslaufen". Was soll das bedeuten?

Der Minister kann beruhigt sein, die Sterbeziffer der Verfolgten ist sehr erheblich. Viele Renten werden von ihm und seinen Nachfolgern ‚eingespart' werden können. Die Verschleppungstaktik der zuständigen Stellen trägt das ihre bei. Der Minister kann beruhigt sein, die Wiedergutmachungsleistungen werden auslaufen...

Aber sollen wirklich die ärmsten der Armen, die Opfer der nazistischen Barbarei und Brutalitäten, die deutsche Entwicklungshilfe und Wiederaufrüstung bezahlen? — Wie erbärmlich ist doch diese Argumentation, die Wiedergutmachungszahlungen in Kanonen verwandeln will. Wie sagten die Kriegstreiber: Kanonen statt Butter. Heute sagt man: Kanonen statt Wiedergutmachung. Bundesrepublik 1963...

VI.

Richter und Gerichtete

Der schwerste Fehler bei der Handhabung des Wiedergutmachungsrechtes war, diejenigen zu Richtern über die Opfer der Verfolgung zu benennen, die eigentlich gerichtet werden sollten. Im Grunde genommen sind die Rollen in einer höchst unglücklichen Weise vertauscht worden. Man sieht das nicht nur auf diesem Rechtsgebiet. Bei einem der grossen KZ-Prozesse war es schwer, Richter zu finden, die nichts mit dieser trüben Vergangenheit zu tun hatten, auch wenn sie selbst einwandfrei gewesen sind. Die Beziehungen allerlei Art machten es zweifelhaft, ob der Richter frei entschenden kann.

Zu diesem Thema ist viel zu sagen. Auch deutsche Zeitungen bezweifeln, ob wirklich gerechte Entscheidungen unter diesen Bedingungen möglich sind. Niemals verstummt die Frage, was Richter, Geschworene und Entlastungszeugen selbst in jenen düsteren Jahren gewesen sind. Dies gilt aber nicht nur für Kriegsverbrecherprozesse, das gilt für alle Verfahren, deren Hintergrund jene Vergangenheit bildet. Wenn man sich mit Heimatvertriebenen - Stellen und deren Auskünften einmal eingehender beschäftigen würde, könnten auch interessante (bedauerliche) Einzelheiten zutage treten, wie dies bereits häufig der Fall war.

Auch über dieses Thema „Richter und Gerichtete" sollte man nachdenken, wenn man jetzt die Schlussgesetze beschliesst. —

VII.

Es fehlt viel

Berufene Juristen haben in ihren Memoranden auseinandergesetzt, welche Schadenstatbestände in den Entwürfen unberücksichtigt geblieben sind. Vielleicht wird sich Regierung wie Bundestag noch einmal überlegen, ob diese Entwürfe nicht erneuter Prüfung bedürfen. Dies sollte sich vor allem auf eine kurzfristige Wiedereröffnung der Anmeldefristen beziehen, damit nicht das Recht am Formalismus scheitert.

Die Juden haben immer versucht, Bemühungen, guten Willen und Leistungen anzuerkennen. Das kann aber nicht daran hindern, auch Kritik zu üben, die nach unserer Auffassung leider nur allzu berechtigt ist. Wenn man nur einen Augenblick bedenkt, dass gegenüber einer vielleicht nicht angenehmen Zahlungsverpflichtung das zerbrochene Leben Hunderttausender steht, denen noch nicht Gerechtigkeit zuteil wurde, dann dürfte selbst der um die Ausbalanzierung seines Haushaltes besorgte Finanzminister anderen Sinnes werden. Auf diesem Gebiet Einsparungen zu machen, muss neues Unrecht schaffen.

Schliesslich müssen sich alle darüber klar sein, dass es nicht um die Frage des guten Willens, sondern um die Bezahlung bestehender Verbindlichkeiten geht. Es handelt sich nicht um soziale Fürsorge oder Bekundungen des Mitleids. Hier stehen höhere Postulate auf dem Spiel: die Wiederherstellung des Rechtes, für die es keinen Preis gibt und geben darf, besonders dann nicht, wenn es um die Ueberwindung einer schauderhaften Vergangenheit geht.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausl. $ 600.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Neue Telef. Nr.:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Talisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montags bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
20. Dezember 1963 4. Tewet 5724

Der Kampf um Jerusalem

von MEIR FAERBER

In einer Häuserreihe von 240 m Länge in der fast mittelalterlich anmutenden Mea Schearim-Strasse in Jerusalem wohnt die etwa 2000 Seelen zählende Sekte der ultraorthodoxen Neturei Karta („Hüter der Mauer") oder „Hüter der Stadt"), die in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht hat.

Das Problem teilt sich in eine aktuelle Auseinandersetzung um den Strassenverkehr am Sabbat vom Mandelbaumtor, das den einzigen Grenzübergang zwischen Israel und einem arabischen Staat, Transjordanien, bildet und durch das Diplomaten, UN-Beamte und christliche Pilger nach Israel kommen, — und die viel ernstere und bedeutungsvollere Auseinandersetzung um den öffentlichen Charakter der heiligen Stadt Jerusalem, in deren Strassen die Orthodoxen überhaupt keinen Autoverkehr am Sabbat dulden wollen. Das noch weiter reichende Problem betrifft die Sorge der Orthodoxen, ihre Kinder könnten ihrem Lebensstil abspenstig gemacht werden, wenn sie vom „bösen Beispiel" der freieren Lebensführung der nicht - religiösen Bevölkerungsmehrheit dazu verlockt würden.

Ministerpräsident Eshkol tritt dafür ein, die Erweiterung der Konzentration der Orthodoxen im Norden Jerusalems zu bremsen, was aber auf Schwierigkeiten stossen muss, denn einerseits nehmen die Orthodoxen ständig an Zahl zu, und andererseits besteht bei ihnen die erklärte Tendenz, jeder Zerstreuung entgegenzuwirken und sich in eigenen Stadtvierteln zu konzentrieren, denn sie wollen ihre Kinder vor der Assimilation an die Umwelt bewahren. Es entstehen auch tatsächlich in den verschiedenen Gegenden Jerusalems weiterhin ständig neue Viertel mit orthodoxer Bevölkerung.

Im Rahmen dieses grossen Kampfes um die Erhaltung und Vererbung des orthodoxen Lebensstils spielt das Ringen um den Schabbat-Verkehr beim Mea Schearim-Viertel nur die Rolle eines Einzelgefechtes. Dieses ist aber momentan aktuell.

Jahrelang herrschte relative Ruhe. Wenn Autos am Sabbat durch die Strassen der Orthodoxen fuhren, so riefen Halbwüchsige oder Kinder, seltener Erwachsene, den Chauffeuren manchmal „Schabbes! Schabbes!" zu.

Es war vor etwa vier Monaten, dass eine Gruppe von 700 baptistischen Pilgern am Schabbat durch das Mandelbaumtor kam und hier von 21 Autobussen weiterbefördert wurde. An jenem Sabbat sollen insgesamt etwa zweitausend Christen durch das Mandelbaumtor gekommen sein. Der Strom von Autos, den diese „Touristen-Invasion" zur Folge hatte, löste die Erbitterung der Orthodoxen aus, und seither kam Jerusalem an den Sabbaten nicht mehr zur Ruhe.

Man begnügte sich nicht mehr mit Zurufen und mündlichen Protesten, sondern Autos wurden mit Steinen beworfen, Chauffeure wurden geschlagen, und es kam immer wieder zu Ausschreitungen und Ruhestörungen. Polizisten, die herangezogen wurden, Ordnung zu schaffen, wurden tätlich angegriffen, und an einem Sonnabend boten die „Ungarischen Häuser", ein Wohnkomplex der Orthodoxen in der Nähe von Mea Schearim, den Eindruck eines Schlachtfeldes; die Polizei, die mit Flaschen, Stuhlbeinen, Eisenstangen, Mistkübeln und sonstigen Gegenständen beworfen wurde, setzte Feuerspritzen ein; das in der Nähe gelegene Amtsgebäude des Erziehungs- und Kulturministeriums wurde überfallen und seine Einrichtung beschädigt.

Da die Neturei Karta und ihre Mitläufer die Gemüter der Orthodoxen aufgeputscht hatten, wirkte sich dies auch auf die Agudisten aus, und wie in einer Kettenreaktion übte die Erhitzung der Gemüter ihren Einfluss auch auf die Poale Agudat Jisrael und die Religiös-Nationale Partei aus, die Mitglieder der Koalitionsregierung sind. Gewiss, man fürchtet die Neturei Karta nicht, obwohl es gar nicht so gleichgültig ist, dass sie im orthodoxen Viertel Williamsburg in New York eine sehr starke Rückendeckung haben und schreierische Demonstrationen vor der newyorker Israel - Vertretung höchst unerwünscht sind, — aber jede religiöse Partei befürchtet, dass sie Anhänger und Wählerstimmen an eine andere religiöse Partei verlieren könnte, und so überbieten die Parteien einander in der Betonung ihrer religiösen Forderungen. Die Neturei Karta selbst, die wegen der geringen Zahl ihrer Anhänger ohnedies nicht einmal ein einziges Mandat in der Knesset gewinnen könnten, rufen zum Boykott der Parlamentswahlen auf, da sie ja den Staat Israel, in dem sie leben, überhaupt nicht anerkennen.

Da gab es schon kuriose Erscheinungen. Nach der Staatsgründung kam eines Tages eine aus drei Herren, Inhaber alter österreichischer und ungarischer Pässe mit Kaftan und Schläfenlocken, mit Lackschuhen, weissen Strümpfen und pelzverbrämten Mützen bestehende Delegation zum österreichischen Generalkonsul Dr. Hartl nach Tel Aviv und schlug ihm vor, dass Otto von Habsburg, der nach einem seiner angestammten Titel ja auch „König von Jerusalem" ist, aus dieser Theorie die praktische Konsequenz ziehen und die Herrschaft über „seine Stadt Jerusalem" antreten und ausüben solle. Dr. Hartl machte den Leuten klar, dass er Vertreter des demokratischen Oesterreich, also einer Republik und nicht einer Monarchenfamilie sei.

Die Neturei Karta wären auch damit einverstanden, ihren Wohnbezirk an den unter transjordanischer Herrschaft stehenden anderen Teil Jerusalems anzuschliessen. Alles, nur nicht unter israelischer Regierung . . . Viele Einwohner des Mea Schearim-Viertels fügen sich allerdings nicht unbedingt dem Diktat der Extremisten, haben an der Verteidigung Jerusalems gegen die Araber mit der Waffe in der Hand aktiv teilgenommen und etwa 60 Prozent gingen trotz der Boykottparole zu den Knessetwahlen.

Allerlei Vorschläge wurden gemacht, behandelt und verworfen, darunter Sperrung des Mandelbaumtores an Sabbat und Feiertagen; Oeffnung einer anderen Grenzübergangs - Stelle an diesen Tagen, wozu aber Transjordanien nicht bereit ist. Den Vorschlag, eine Alternativ-Strasse für Samstag und Feiertage zu eröffnen, lehnte die Regierung ebenfalls ab, gab aber der Stadtverwaltung zu verstehen, dass diese einen solchen Vorschlag prüfen könnte. Auch dies wäre aber kein Ausweg, denn die andere Strasse würde ja ebenfalls durch einen Stadtteil führen, der von Orthodoxen bewohnt ist, wenn diese auch weniger starrköpfig und militant sind. Früher oder später würde sich jedoch auch dort der Widerstand der Extremisten auswirken. Ferner müssten zwei oder drei Häuser für die Durchfahrt niedergerissen, Plätze enteignet und grosse Geldmittel investiert werden, ohne dass sich das Problem dadurch lösen liesse, denn der neue Weg würde an Grundstücke grenzen, die den Chassidim von Zans, den Orthodoxen der Gemeinde von Mattersdorf und den extrem orthodoxen „Schomrei Emunim" gehören, die dort Wohnhäuser, Bethäuser und Jeschiwot zu bauen gedenken, so dass die neue Strasse nach einiger Zeit nicht weniger im Kreuzfeuer der Kritik wäre, als jetzt Mea Schearim und die Schiwtei Jisrael-Strasse.

Ministerpräsident Eshkol machte wiederholt den Vorschlag, dass die Neturei Karta, die unter dem Strassenverkehr am Sabbat leiden, ihre Wohnungen an den Hauptdurchfahrts - Strassen verlassen und in weniger belebte Gassen ihres Viertels übersiedeln sollen, was aber undiskutabel ist, da die Leute sich darauf berufen, dass sie seit Generationen in diesen Häusern wohnen.

Die Regierung hat beschlossen, dass die Hauptdurchfahrtstrasse zum und vom Mandelbaumtor auch am Sabbat für den Verkehr freigehalten werden müsse. Andererseits sind sich aber die Polizei, der Verkehrsminister und der Ministerpräsident darüber einig, dass die Bevölkerung dieses Viertels nicht überflüssigweise gereizt werden dürfe, und dass die Polizei auch weiterhin, wie dies letztens geschah, jugendliche Motorradfahrer, die ausgerechnet am Schabbat lärmend in das Viertel einfahren wollen, um zu provozieren, daran zu hindern habe.

Im allgemeinen kommen etwa hundert christliche Pilger am Schabbat durch das Mandelbaumtor, um am Sonntag früh zur Messe in Nazareth zu sein. Die Regierung achtet darauf, diesen Grenzverkehr nicht stören zu lassen, besonders seit die libanesischen Behörden den Grenzübergng von Rosch Hanikra im Norden geschlossen haben und die anderen arabischen Staaten auf Transjordanien einen Druck ausüben, das Mandelbaumtor überhaupt zu schliessen.

Diplomaten aus Transjordanien pflegen im Sommer nach Israel zu kommen, um ans Meer zu fahren, und im Winter, um Einkäufe zu tätigen und in Israel wohnende Kollegen zu besuchen.

Ueber einen Vorschlag wird noch beraten, den Hotels für die Beherbergung von Pilgern von Freitag bis Sonnabend eine Subvention zu geben. Dann könnten die Pilger Freitag in israelische Hotels kommen, hier billiger und besser als in Transjordanien übernachten und nach Nazaret weiterfahren, um zeitgerecht für die Sonntag-Frühmesse dort zu sein. Die Reisegesellschaften, die mit den christlichen Organisationen zusammenarbeiten, sind vorher über die zu erwartenden Pilgergruppen informiert und könnten das Nötige veranlassen.

Das bisherige Ergebnis der Aussprache in der Innenkommission der Knesset weist darauf hin, dass sich dieser Konflikt mit den Orthodoxen friedlich beilegen lasse, und die Regierung neigt dazu, einer Kompromiss-Lösung zuzustimmen, die praktisch nur die Aufrechterhaltung des Status quo bedeutet. Wenn die Zahl der Pilger, die am Sabbat einreisen, durch entsprechenden Massnahmen verringert würde, so brauchte man im allgemeinen auch keine Autobusse mehr einzusetzen und könnte sich mit Taxiverkehr begnügen, was weniger Lärm und Aufsehen erregt.

Die relative Beruhigung der Mandelbaumtor-Stürmer soll aber über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, dass sich der Kampf der Orthodoxen um die jüdische Lebensform in Jerusalem nicht auf die Frage eines Strassenabschnitts im Sabbat-Verkehr beschränkt und in seinen grösseren Zusammenhängen daher ein schwieriges und echtes Problem bildet, das ernst genommen werden muss.

Die Nachtarbeit von Frauen

Tel Aviv. — Das Frauenarbeitsgesetz vom Jahre 1954 wurde zunächst auf eine Zeit von zwei Jahren auf Empfehlung des „Rats der Arbeitenden Frau" und der Histadrut abgeändert. Frauen dürfen jetzt bis 23 Uhr und mit Sondererlaubnis noch länger beschäftigt werden. In Fabriken mit Schichtarbeit war es bisher für Frauen schwer, Stellen zu finden.

Abkommen über Luftverkehr

Jerusalem. — Unlängst wurde mit Oesterreich ein neues Luftfahrtabkommen getroffen, das die Intensivierung und Weiterentwicklung des Luftverkehrs zwischen beiden Ländern regeln soll.

GUENSTIGE EXKURSIONEN
nach
ISRAEL
ישראל
JANUAR und FEBRUAR einschliesslich Hotels und Verpflegung.
Auskünfte:
Reisebüro GLOBUS
ALSINA 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860 — 1447
37-9142

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Musikpreis für Hilde Mattauch

Der „Premio Municipal" der Stadt Buenos Aires für ausübende Musiker wurde in diesem Jahr der in unseren Kreisen wohlbekannten Sängerin Hilde Mattauch verliehen, die schon im vergangenen Jahr als „beste argentinische Sängerin" (für die Konzertsaison 1961) von dem Verband der Musikkritiker in Argentinien ausgezeichnet worden ist.

Frau Mattauch ist eine aus Deutschland gebürtige Jüdin. Sie kam im Jahre 1943 nach Argentinien. Ihr Musikstudium absolvierte sie in Deutschland am Konservatorium und der Opernschule. Ihre Lehrer waren Carl Feike, Emmy Lussheimer-Joseph und Mme Giordana sowie Paula Lindberg. Ihr besonderes Interesse galt der Kammermusik. Am „National-Theater" in Mannheim debutierte sie als Opernsängerin. Später weilte sie einige Zeit in Lissabon, wo sie aktiv am Musikleben der portugiesischen Hauptstadt teilnahm und in Symphonie - Konzerten und am Rundfunk sang sowie unter der Leitung bekannter portugiesischer Dirigenten vielbeachtete Konzerte gab.

In Argentinien, aber auch in Uruguay und Brasilien, ist Hilde Mattauch seit ihrer Ankunft als Sängerin geschätzt und beliebt. In Buenos Aires und auch überall im Landesinnern gab sie zahlreiche Konzerte und ist im Rundfunk und bei den verschiedensten musikalischen Veranstaltungen zu hören. Sie trat als Kammersängerin im Colón, im Teatro Municipal, Teatro General San Martín, in der Fakultät für Rechtswissenschaften und in der Medizinischen Fakultät sowie im Consejo de Mujeres auf und sang als Solistin bei Konzerten mit grossen Orchestern, wie der Sinfónica Nacional, Filarmónica de Buenos Aires, dem Symphonie-Orchester von Radio Nacional, den Kammerorchestern der Wagneriana, der „Amigos de la Música" u.v.a.

Hilde Mattauch, die in mehreren Sprachen singt, verfügt über ein reichhaltiges Repertoire, das Schöpfungen klassischer ebenso wie moderner Komponisten umfasst.

Auch in unseren Organisationen hat die gefeierte und anerkannte Künstlerin wiederholt Konzerte mit grossem Erfolg gegeben.

Ereignisse der Woche

Alejandro Levin s. A.

In der vergangenen Woche starb in Buenos Aires Don Alejandro Levin, der in den Jahren des Krieges und der grossen Not in Europa Präsident des argentinischen Hilfscomités gewesen ist. Dieses Comité hatte es sich zur Aufgabe gestellt, Gelder aufzubringen, um Hilfsleistungen, Lebensmittel-Pakete, Wäsche, Decken usw an die in grosser Not befindlichen Juden in den verschiedensten Lagern Europas zu schicken. Unermüdlich hat Don Alejandro Levin sich dieser Aufgabe gewidmet, die er mit grosser Energie gemeinsam mit dem verstorbenen Dr. Jacob Hellmann durchgeführt hat.

In den letzten Jahren lebte er zurückgezogen. Seine grossen Verdienste werden in Erinnerung gehalten werden.

5 Jahre Golden Age Club

Unter ausserordentlicher Teilnahme von jung und alt feierte der Golden Age Club in unserem Sektor sein fünfjähriges Bestehen. Die zahlreich erschienenen alten Herrschaften lieferten den besten und überzeugenden Beweis für die Notwendigkeit der Existenz des Golden Age Clubs, der sich in allen Kreisen der grössten Beliebtheit erfreut. Die Fünfjahresfeier war eine sehr gut gelungene Veranstaltung, die in den Räumen der NCI stattfand.

Einmal mehr wollen wir die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Golden Age Club in unserem Sektor unterstreichen, der eine grosse soziale Funktion erfüllt. Die kulturellen Veranstaltungen sind stark in Anspruch genommen und finden stets das Interesse aller Beteiligten, die sich nicht nur Vorträge anhören sondern auch aktiv an der Gestaltung der Arbeit beteiligen. So führt der Golden Age Club die nach Jahren älteren Menschen aus dem Alltag hinweg und gibt ihnen Lebensfreude und Anregung.

Chanukka-Feier im Bet Israel

Am Ausgang des Schabat Chanukka fand sich ein grosser Kreis von Gemeindemitgliedern und Freunden zusammen, um zum ersten Mal im eigenen Hause, dessen Fertigstellung zusehends näherrückt, Chanukka zu begehen. Nachdem Herr Alfred Baruch die Chanukkalichte entzündet und gemeinsam mit dem Chor unter Leitung des Herrn M. Selig, begleitet am Klavier von Kapellmeister E. Stein, „Haneraus Halolu" und „Moaus Zur" gesungen hatte, hielt Dr. Hardi Swarsensky die Makkabäerrede, die in einer lebendigen Beziehung zum heutigen Geschehen stand. Alsdann folgten mehrere Kompositionen hebräischer Gesänge, u. a. auch zwei bei uns unbekannte Chanukka-Melodien.

Sowohl hier wie auch im zweiten Teil des Abends, beim Vortrag heiterer und weltlicher Lieder, zeigten der Chor unter seiner bewährten Führung, der Solist des Abends, Herr Baruch, sowie Herr Stein am Klavier ihr bedeutendes Können. Das Rezitatorische lag in den Händen von Herrn Juan Meyer-Keyt, der u. a. eine Szene aus Stefans Zweigs „Jeremias" meisterhaft vortrug. Schliesslich seien noch die Zwillinge Monica und Evelin Neumark dankbar erwähnt, deren Folklore-Tänze grosse Bewunderung fanden.

Im Laufe des Abends verabschiedete der Gemeindepräsident, Herr L. Willner, mit herzlichen Worten des Dankes den treuen Mitarbeiter der Gemeinde Herrn Baruch, der zunächst für ein Jahr als Kantor nach Chile geht.

Semesterschluss im Rabbinerseminar

C. W.: — Mit einer Feierstunde am 7. Chanukkaabend in der „Leo Baeck-Synagoge" fand das zweite Schuljahr des „Seminario Rabínico Latinoamericano" seinen Abschluss. In Anwesenheit mehrerer Rabbiner, Vorstandsmitglieder, Centra-Vertreter, des Joint-Direktors H. Levy und zahlreicher interessierter Personen, vor allem einer grösseren Zahl von Jugendlichen, sprach der Seminarstudent Jacob Seider das Maariwgebet, worauf Rabb. Dr. Blum die Chanukkalichte entzündete. Nachdem dann Chor und Gemeinde „Moaus Zur" gesungen hatten, begrüsste der Gemeinderabbiner des „Culto Israelita de Belgrano" die Anwesenden, unterstrich die Bedeutung des im Aufbau befindlichen Werkes und erinnerte an den Kampf der Makkabäer, die erstmals in der Geschichte der Menschheit, die Freiheit des geistigen Schaffens erkämpft und gesichert hatten.

Nach einleitenden Anspra-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Bedeutende Grabfunde

Das vollständige Skelett eines Kriegers aus dem 6. bis 5. Jahrhundert vorchristlicher Zeitrechnung wurde bei den Ausgrabungen auf einem alten Friedhof an der nördlichen Mittelmeerküste Israels gefunden. Der persische Offizier von offenbar hohem Rang ist mit Doppelaxt, Lanze und Dolch bestattet worden. Neben ihm wurde ein weibliches Skelett mit Schmuck, Tongefässen und einer Kupferschale als Grabbeilagen gefunden.

Diese Funde gelten als die bedeutendsten Entdeckungen der soeben beendeten diesjährigen Grabungen in Achziv, die die Universität Rom in Zusammenarbeit mit der Universität Jerusalem unternahm. Achziv, zwischen Akko und Tyrus gelegen, war eine bedeutende phönizische Hafenstadt. Sie war ununterbrochen von 1750 v. d. g. Z. bis zu ihrer Zerstörung im israelischen Unabhängigkeitskrieg 1948 bewohnt.

Die diesjährigen Grabungen betrafen vor allem Schichten zwischen dem 9. und 4. vorchristlichen Jahrhundert. Auf zwei Friedhöfen, einer südlich und der andere nördlich der Stadt gelegen, fand man eine reiche Auswahl von Keramiken — Gefässen wie Figuren — einer bisher nicht in Israel gefundenen Art. Man schliesst auf einen Import aus Griechenland und Zypern. Die Gräber aus der persischen Zeit sind in den Fels gehauen und wurden mit einem schweren Stein verschlossen, wie es später in Palästina üblich und aus dem Neuen Testament bekannt war.

Die Grabungen, die im nächsten Jahr fortgesetzt werden sollen, sind Teil eines umfassenden Programmes der Universität Rom. Man will durch diese und andere Grabungen auf Malta und Sardinien sowie auf Sizilien ein Gesamtbild der älteren Mittelmeerkulturen gewinnen.

Das Werk der HIAS

New York. — Ueber eine halbe Million jüdischer Ueberlebender der Naziverfolgungen wurden seit Beendigung des Zweiten Weltkrieges vom United Hias Service betreut. Dies gab Murray Gurfein, Präsident dieser Organisation, auf der 34. Jahreskonvention bekannt. Er teilte mit, dass Hunderttausende der Juden Osteuropas, Nordafrikas und im Mittelosten darauf warten, sich mit Hilfe dieser Organisation mit ihren engsten Verwandten in USA, Kanada, Brasilien und Australien vereinigen zu können. (ITA)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 20. Dezember	4. Tewet
Sonnabend, den 21. Dezember	5. Tewet
Parschat WA'IGASCH 1. B. M. XLIV 18 — XLVII 27	
Haftara XXXVII 15 — 28	
Sonntag, den 22. Dezember	6. Tewet
Montag, den 23. Dezember	7. Tewet
Dienstag, den 24. Dezember	8. Tewet
Mittwoch, den 25. Dezember	9. Tewet
Donnerstag, den 26. Dezember	10. Tewet
Fasten ASSARA BETEWET	
Freitag, den 27. Dezember	11. Tewet
Sonnabend, den 28. Dezember	12. Tewet
Parschat WA'YECHI 1. B. M. XVII 28 — L 26	
Haftara I Könige II 1 — 12	
Sonntag, den 29. Dezember	13. Tewet
Montag, den 30. Dezember	14. Tewet
Dienstag, den 31. Dezember	15. Tewet
Mittwoch, den 1. Januar	16. Tewet
Donnerstag, den 2. Januar	17. Tewet
Freitag, den 3. Januar	18. Tewet
Sonnabend, den 4. Januar	19. Tewet
Parschat SCHEMOT 2. B. M. I 1 — VI 1	
Haftara Heschayahu XXVII 6, XXVIII 13, XXIX 22-23	

Tradition verpflichtet!

CARLTON-Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewoehnliche Kleidung!

In Fertigkleidung die gesamte Linie, wie:

- **ANZUEGE** aus: Terylene, Dracón, Alpaca, Tropical, Kammgarn, Leinen.
- **HOSEN** aus: Terylene, Tropical, Acrocel, Leinen, Poplin.
- **SAKKOS** aus: Leinen, Tropical, Fibrana.
- **Weisse Sakkos und Smokings, Cardigans, Regenmäntel, Freizeitkleidung — Blazer.**
- **Oberhemden:** van Heusen, Non Plus, Perfekta Lew.
- **Buschhemden — Schlafanzüge** (Kurze und lange Hosen).
- **Krawatten** (importiert) — **Socken.**

UND WENN SIE MASSKLEIDUNG WUENSCHEN, ERST RECHT ZU CARLTON!

Ständige Passformkontrolle
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen
Auch Juniores kaufen gerne bei CARLTON!

Praktisch denken, von CARLTON schenken!

Individuelle persönliche Bedienung!

Fachgeschaeft fuer Herrenbekleidung

Carlton

ERNST KOPPEL

MAIPU 982 T. E. 31-7845

NEUERÖFFNUNG:

KOFFER REISETASCHEN

BRIEFTASCHEN - HANDSCHUHE

K. ZIMMERSPITZ, Junín 312

und wie immer: LEDERJACKEN EIGENE FABRIKATION

In JUNIN 322 T. E. 47-3762

HOTEL „EL PRATER"

de MARTIN FINK

Villa General Belgrano — Sierras de Córdoba

empfiehlt sein nun RENOVIERTES Hotel für die für die bevorstehende Temporada.

Alle Zimmer mit Privatbad — Internationale Küche. Teesalon — aufmerksame Bedienung — grosser schattiger Park — Schwimmpileta 100 Meter vom Hotel.

Telefonische Anfragen: 202-1377 (Bernal) oder direkt in Villa General Belgrano — Sierras de Córdoba.

HOTEL LAGO כשר

Inhaber: Leo Kahn

RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA

CASILLA CORREO 34

Auskunft in Buenos Aires: 70-2360 v. 8—10 Uhr

ALFREDO STERN

MALERARBEITEN ALLER ART

Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken

Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit

T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639

DEPOSITO:

V. de la Plaza 1779

SCHWEIZER KONTEN

Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.

Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte können sich jetzt melden

Information erteilt

Büro Dr. Hardi Swarsensky

(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)

PUEYRREDON 2190, 1. Stock links

Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt. Anrufe zwecklos.

Bibliophilen und Antiquare

Fritz Homeyer: Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare, Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Back-Instituts, Bd. 10, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebecke), Tübingen, 1963 S., Gzl. 14.75 IL. Auslieferung Bitaon Publishing Co., Tel Aviv, P.O.B. 1480.

Die hervorragende Rolle, welche die Juden bei der Vermittlung von Kulturgut in Deutschland gespielt haben, rechtfertigt sicher diese Publikation. Homeyer beginnt mit einem Auszug aus dem schönen Essay „Die Juden und das Buch" von Karl-Wolfskehl, dem selbst ein ganzes Kapitel in diesem Werke gewidmet ist, da Wolfskehl nicht nur ein Dichter von hohen Graden, ein tiefer Denker, sondern zugleich auch ein leidenschaftlicher Sammler von Büchern war, sodass er 1932 bekennen konnte:

„Büchern bin ich
zugeschworen,
Bücher bilden meine Welt.
Bin an Bücher ganz
verloren,
Bin von Büchern ganz
umstellt."

Das erste Kapitel umfasst die Bibliophilen-Bewegung in Deutschland. Die Gründung der Weimarer Gesellschaft für Bibliophilie und ihrer „Zeitschrift für Bücherfreunde". Inwieweit nun unter den Trägern dieser Bewegung führend und geführt, anregend und geweckt, jüdische Mitbürger waren, soll im folgenden gezeigt werden.

So bildet den zweiten Teil des Buches das Kapitel „Einzelne hervorragende Bibliophilen und Sammler". Hier werden bekannte Namen von Verlegern und Buchhändlern angeführt, leider nicht immer mit der nötigen Akribie. Kennt man die Verhältnisse wirklich, so fallen einem Unrichtigkeiten auf. Wenn Homeyer z. B. unter „Die Rosenthals-München", S. 31—34, diese bedeutende Buchhändler-Familie würdigt, wäre mehr Genauigkeit am Platze gewesen. Homeyer vermerkt z. B.: „Während Erwin Rosenthal später in Kalifornien eine akademische Laufbahn als Sprachwissenschaftler verfolgte, gründete sein jüngerer Sohn Bernhard in New York ein Spezialantiquariat für mittelalterliche Literatur." Dr. Erwin Rosenthal, der Erbe des Hauses Jacques Rosenthal, München, schied niemals aus dem Antiquariat aus, war aber immer als Kunsthistoriker literarisch tätig, niemals als Sprachwissenschaftler, und versuchte sich, nicht ohne Erfolg, als Bühnenschriftsteller.

Wenn Homeyer im Anhang über den bedeutenden Antiquar und Bibliographen Leo S. Olschki (S. 142, Nr. 99) vermerkt: gestorben ca. 1944 (?), so ist eine solche Notiz in einem wissenschaftlichen Werk ungenügend, da ja mit Leichtigkeit festzustellen war, dass Leo S. Olschki am 19. Juni 1940 in Genf gestorben ist. Damals erschienen Nachrufe in der Presse. Ein Werk wie dieses wird noch jahrzehntelang als Nachschlagebuch dienen und müsste daher mit grösster Zuverlässigkeit gearbeitet sein.

Ein weiteres Kapitel führt die deutschen Bibliophilen-Gesellschaften bis 1933 an, wobei insbesondere die „Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches" ihre Würdigung erfährt. Jüdischen Buchkünstlern und Illustratoren ist ein weiteres Kapitel gewidmet. Hier begegnen wir z. B. Uriel Birnbaum, Joseph Budko, und Hermann Struck, um nur einige Namen hervorragender Graphiker zu nennen. Auch die Karikaturisten Thomas Theodor Heine und Walter Trier fehlen nicht.

Bei der Auswahl der angeführten Werke der Illustratoren herrscht allerdings eine Subjektivität vor, die hier nicht ganz angebracht scheint. Bei Trier z. B. werden unter der Bezeichnung „Hauptwerke" einige mehr oder weniger zufällige Publikationen miterwähnt aber seine erste repräsentative Sammlung „Triers Panoptikum" (Berlin 1922) fehlt gänzlich.

Mit Verzeichnissen der Zeitschriften im Dienste der Buchkunst nebst einer Auswahl von Anthologien, einem Verzeichnis der jüdischen Mitglieder Bibliophiler Gesellschaften, einem Verzeichnis jüdischer Buch- und Kunsthändler in Deutschland um 1933, mit einigen besonderen Daten, und einem Namens - Verzeichnis schliesst diese wichtige Publikation, mit der eine wirkliche Lücke gefüllt wurde.

S.B.C.

Ausbau des Strassennetzes

Tel Aviv. — Die Entwicklung des Strassennetzes in Israel gemäss dem vorgesehenen Fünfjahresplan macht weitere Fortschritte. 20 Millionen IL werden in diesem Jahr in den Chausseen- und Strassenbau investiert. Die Neuanlage wird 100 Kilometer Chausseen und 60 Kilometer Zufahrtsstrassen betragen.

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten, Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

chen folgte die Rede eines anderen Seminarhörers, Ruben Nissenbaum, der die Notwendigkeit einer klaren Antwort auf das Verschwinden der alten jüdischen Kulturstätten in Mittel- und Osteuropa forderte: Die Synagoge, als Resultat jüdisch-geistiger Entwicklungen, müsse wieder im Mittelpunkt des jüdischen Lebens stehen. Doch der moderne Mensch glaube nicht an „Wunder", wie diese von der tapferen Schar der Makkabäer vollbracht und vom Volke einst erlebt wurden. Doch wenn jüdische Menschen unter uns, allen Widerständen zum Trotz, eine grosse Idee realisieren, so grenzt dies auch ans Wunderbare, und wir könnten von einem Lichtwunder unserer Tage sprechen. Der Student dieses unseres Rabbinerseminars fühlt, dass die Universität ihm eine grosse Vision von Weltbildung geben könne; doch von der Rabbinerhochschule erwarte er echte Inhalte; in ihren Studien sei alle Problematik unserer Zeit eingeschlossen, und der Redner und seine Kameraden sähen in der Religion die grosse Kraft, welche auf alle Lebensfragen die wahre Antwort zu geben in der Lage sei.

Im eigenen Gebaeude

Alsdann ergriff der Direktor des Seminars, Rabbiner Marshall Meyer, das Wort, der zunächst bemerkte, dass nur wenige Menschen bisher den Weg dieses Werkes begleitet hätten, dass aber solche Schöpfungen immer nur mit einer kleinen Anzahl opferbereiter Juden rechnen könnten. Doch hier käme es weniger auf die Menge als auf den einzelnen Menschen an. Im kommenden Semester dürfe man auf 20 Studenten hoffen. Leider müsse er die bedauerliche Tatsache mitteilen, dass einer der wertvollsten Dozenten, unser Freund und Lehrer Moises Senderey, sich nach fast 60jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand zurückziehen wolle, doch zähle man weiterhin mit seinem klugen Rat, da er einer der „Pioniere jüdischer Erziehung" auf diesem Kontinent ist.

Doch auch eine erfreuliche Nachricht gäbe es: Seit heute besitze das Rabbinerseminar sein eigenes Haus an der 11 de Septiembre y José Hernández, und dieses Gebäude müsse zu einem Arsenal jüdischen Geistes in ganz Lateinamerika werden.

Rabb. Meyer richtete herzliche Worte des Dankes an alle diejenigen, die Tag für Tag arbeiten und so die Entwicklung fördern. Er sandte einen Gruss an den einzigen abwesenden Studenten des Seminars, den sich von seinem Unfall erholenden Victor Mirelman, sowie die Dozentin für Englisch, seine Gattin Noemi, die sich gleichfalls auf dem Wege der Genesung befände. Ferner dankte der Redner der Grosszügigkeit des unermüdlichen Philanthropen und Präsidenten der „United Synagogue" in USA, Charles Rosengarten, und wandte sich mit zündenden Worten an seine Schüler, denen er ganz gewiss das Recht auf Kritik einräume, Kritik, der sie später einmal auf ihren Amtssitzen begegnen würden. Doch zugleich stelle er ihnen ein Vertrauensvotum aus, dessen sie sich schon durch den bisherigen Eifer und die Treue zur Sache würdig erwiesen hätten.

Mit dem gemeinsam gesungenen „Adon Olam" endete die Feststunde, an die sich im Nebensaal ein Cocktail anschloss, bei welchem man noch einige Zeit in zwangloser Unterhaltung zusammenblieb.

Shazar begrüsste 129 Bischoefe

Jerusalem. — Präsident Salman Shazar empfing 129 katholische Bischöfe aus 27 Ländern, die in Rom am Oekumenischen Konzil teilgenommen hatten und nach dessen Abschluss direkt Jerusalem besuchten. Shazar hiess die Bischöfe auf hebräisch in Israel willkommen und sagte: „Wir haben hier die Beratungen des Konzils mit grossem Interesse verfolgt, und der Geist der Befriedung und des gegenseitigen Verständnisses, von dem sie getragen waren, haben bei uns grossen Widerhall erweckt."

Bei einem vom israelischen Pilger-Comité veranstalteten Bankett hörten die Bischöfe einen Vortrag über die Bedeutung des Chanukkafestes an. Die geistlichen Würdenträger fassten den Entschluss, zu den heiligen Stätten in Israel und Transjordanien zu pilgern, nachdem Papst Paul VI. auf der Schlussitzung des Vatikanischen Konzils seine Absicht kundgetan hatte, das Heilige Land zu besuchen. (ITA)

Banco Mercantil Argentino

40 AÑOS
AL SERVICIO DEL PAIS

1923 - DICIEMBRE 23 - 1963

CASA CENTRAL: Av. Corrientes 1891
40-9863-69

AGENCIA No. 1
Av. San Martin y Gaona

AGENCIA No. 2
Av. Nazca 2325

AGENCIA No. 3
Av. Caseros y Boedo

AGENCIA No. 4
Av. del Trabajo y Escalada

„Mit uns ist der Glaube"

Atlanta, Georgia.

„Der amerikanische Traum ist nicht vollendet, solange dem amerikanischen Neger Freiheit und Gleichheit vorenthalten werden". Der schwarze Prediger, Dr. Martin Luther King, spricht in schwingenden Sätzen. Mühelos formuliert er, was seine Gemeinde denkt und fühlt, was seine Gemeinde denkt und fühlt. Kommunikation der Seelen, Begeisterung — in der Ebenezer-Kirche von Atlanta ist das zum Greifen nahe.

Dr. Martin Luther King spricht ohne Konzept, ohne Vorbereitung, ohne einen einzigen Augenblick des Stockens, der nachlassenden Intensität. Dieser Mann ist einer der ganz grossen Redner unserer Zeit. Wenn ihn nicht ein Polizeiknüppel unglücklich trifft, ein Polizeihund verletzt, eine Gefängnishaft entmutigt, wird er als einer der wirkungsvollsten Führer einer Minderheit in die Geschichte eingehen.

„Ich kam gestern abend aus Birmingham, um meine Frau, meine vier Kinder übers Wochenende zu sehen und um einmal zu schlafen. Meine Nächte in Alabama waren oft nur zwei Stunden lang. Es ist nicht leicht, Tausende von Demonstranten zurückzuhalten, wenn unser Prinzip der Gewaltlosigkeit durch Gewaltsamkeiten auf eine so harte Probe gestellt wird. Ein Reporter der Zeitschrift ‚Newsweek' sagte mir: ‚Ich habe Oxford in Mississippi mitgemacht und Albany, Little Rock und viele der üblen Dinge — Birmingham war am schlimmsten.'

Die Frau meines Assistenten wurde zusammengeschlagen, liegt im Krankenhaus; sie hat vier Kinder. Es sind finstere Tage, wenn Männer Frauen niederschlagen. Ich muss zurück nach Birmingham. Letzte Nacht fielen dort Bomben. Das Haus meines Bruders und das Motel, wo wir unser Hauptquartier haben, wurden getroffen. Wir werden weiter demonstrieren und singen und beten. Wir werden alles tun, um die Uebereinkunft einzuhalten, die wir mit der weissen Bürgerversammlung von Birmingham getroffen haben. Es kommt darauf an, die Extremisten auf beiden Seiten zurückzuhalten. Amerika muss verstehen lernen, dass es sich selbst schlägt, wenn es uns schlägt. Alle Menschen sind Brüder, alle Amerikaner sind eine Nation — schwarz oder weiss."

Das alles sagt der Pastor aus der Auburn Street in Atlanta in nüchternem Berichtston. Die Predigt, die grossen schwingenden Sätze — das beginnt erst, wenn er über den Sinn einer christlichen Erziehung spricht.

Martin Luther King ist Baptist. Die Religion Jesu Christi — wo wäre sie heute lebendiger, als in den Kirchen der schwarzen Christen des amerikanischen Südens? Noch die Grosseltern der Generation des Pastors King waren Sklaven. Sie übernahmen den Glauben ihrer Peiniger. Sie haben noch einmal die Kraft entdeckt und erschlossen, die in der Lehre von der Nächstenliebe und der Gottesebenbildlichkeit des Menschen lebendig ist.

Es gibt zwei Pastoren an der Ebenezer-Kirche im Negerviertel von Atlanta: Martin Luther King senior und Martin Luther King junior. Pastor King, der Aeltere, sorgte an diesem Sonntag für die Liturgie und den Rahmen des „Service". Sein Sohn, der geistliche und politische Führer der Demonstrationen in Birmingham, hielt die Predigt. In der Gemeinde sass ein fünfjähriger Junge neben seiner Mutter: Martin Luther King III. Er, so sagt Mrs. King, wird hoffentlich die Freiheit sehen — die Freiheit für alle Amerikaner.

Ob sie sich nicht sorge, fragte ich sie, wenn ihr Mann die Demonstrationen leite, immer wieder verhaftet wird. Sie lächelte. „Nein, mit uns ist ja der Glaube. We shall overcome — wir werden siegen."

Man fühlt sich unter den Negern von Atlanta von einer überraschenden Fröhlichkeit umgeben. Ihre Rassengenossen im Norden der USA geniessen grössere Vorrechte, bessere Sicherheiten. Dennoch wirken sie weniger heiter, weniger selbstsicher. Hier im Süden geht von den Negergemeinschaften eine eigentümliche Lebendigkeit und Zuversicht aus. In der grössten Stadt des Staates Georgia, in Atlanta, der am schnellsten wachsenden, betriebsamen Stadt südlich der Dixie-Linie, geht es den Negern allerdings auch tatsächlich besser als anderswo im Süden. Nur noch wenige Familien hausen in den berüchtigten Slums. Es hat sich längst eine gebildete Mittelschicht etabliert. Im Vorort Colliers Heights kann man sogar auf eine schwarze Aristokratie treffen. Hier wohnen farbige Bankiers und Aerzte, Fabrikanten und Rechtsanwälte in genau so eleganten Villen wie weisse Amerikaner desselben Standards.

Wo die Bedingungen günstig sind, entwickelt sich eine zweite amerikanische Zivilisation in Schwarz — ein verkleinertes Spiegelbild der dominierenden weissen amerikanischen Zivilisation. Diese Neger-Gemeinschaften wachsen nach den gleichen Mustern und Massstäben, die überall den „American way of life" ausmachen; aber sie bleiben vorläufig noch weitgehend isoliert. Die von beiden Seiten in Atlanta akzeptierte Formel lautet: Gleich, aber getrennt.

Was Martin Luther King junior bei dem wiederholt gebrochenen Waffenstillstand in Birmingham erreichte — hier in Atlanta ist es zum Teil schon lange Wirklichkeit. Der Staat Georgia ist seinen Nachbarstaaten Alabama und Mississippi voraus hinsichtlich der ökonomischen Gleichberechtigung der Neger. Die Integration, also die Aufhebung der Rassenschranken in den Schulen und Hotels, Transportmitteln und öffentlichen Einrichtungen aller Art steckt auch in Atlanta noch ganz in den Anfängen.

„Ist es recht, Kinder auf die Strasse zu schicken und sie den Gefahren von Demonstrationen auszusetzen?", wird Martin Luther King gefragt. Seine Antwort ist: „Ja — selbst wenn sie physisch verletzt werden, so ist das nichts gegen die seelischen Schäden denen sie von Geburt ausgesetzt sind: durch Diskriminierung, Demütigung, Zurücksetzung. Die Rassentrennung verletzt die Menschenwürde auf beiden Seiten. Nicht nur wir Neger leiden — genauso leiden im Grunde die Weissen, denn indem sie uns diskriminieren, verraten sie ihr Christentum, ihre Moralität, ihre sittliche Pflicht, ihr Menschentum. Wir streiten und dulden für sie mit, wenn wir demonstrieren."

Es ist im Grunde eine Revolution innerhalb der Vereinigten Staaten, was sich in diesen Negerdemonstrationen ankündigt. Sie hat sich zunächst der Gewaltlosigkeit, der Taktik Ghandis und der christlichen Ethik verschrieben. Die Regierung in Washington unterstützt sie. Präsident Kennedy und sein Bruder, der Justizminister, standen in Oxford im Staate Mississippi eindeutig auf der Seite Dr. Kings. Washington unterstützt weisse Bürgerschafts-Bewegungen, die mit den gemässigten Negerführern aushandeln. Die schwarze Revolution im Süden der Vereinigten Staaten hat nämlich durchaus eine radikale Unterstömung. Sie formiert sich teilweise in einer extremistischen Organisation mit dem Namen „schwarze Moslems".

Ob Oxford oder Little Rock, ob Albany, ob Birmingham — ein neuer Morgen, ein schwarzer Morgen ist angebrochen im amerikanischen Süden. In Washington weiss man das und ist bereit, bewaffnete Bundesgewalt für die Rechte des farbigen Zehntels der amerikanischen Nation zu mobilisieren. In Atlanta beginnt man, es einzusehen, und übt nur noch elastischen Widerstand. In weiten Gebieten des Südens allerdings verschliesst das weisse Amerika noch immer die Augen vor der unvermeidlichen Realität.

LITERATUR u

Judentum und

von Dr. MEIER TE

„Die Frage: wer höher steht, der Historiker oder der Dichter? darf gar nicht aufgeworfen werden; sie konkurrieren nicht miteinander, so wenig als der Wettläufer und der Faustkämpfer. Jedem gehört seine eigene Krone."

Goethe, Maximen und Reflexionen, siebente Gruppe.

★

Ueberall, wo das Drama „Der Stellvertreter" von Rolf Hochhuth zur Aufführung gelangen soll, werden Stimmen laut, die sich dagegen aussprechen. Die Gründe sind, je nach dem Standpunkt des Kritikers, verschieden: Strenge Katholiken sehen darin eine Herabsetzung der höchsten, „unfehlbaren" Institution ihrer Kirche; andere finden es ungerecht, Papst Pius XII. anzugreifen, der viele tausende Juden gerettet hat und durch aufopferungsbereite Priester in Osteuropa retten liess. In Israel werden aussenpolitische Motive ins Treffen geführt: die mit dem Vatikan angeknüpften Beziehungen könnten darunter leiden.

Das Thema der historischen Beziehungen zwischen Judentum und Papsttum verdienen eine kurze Rekapitulation. Dass das Judentum dabei an die erste Stelle gerückt wurde, hat seinen guten Grund. Die jüdische Gemeinde Roms ist nämlich um einige Jahrhunderte älter als das Christentum und die Institution des Papsttums, des „Bischofs von Rom". Legenden und Sagen wollen sogar dartun, dass die Juden in diesem späteren Zentrum der Alten Welt noch vor den Römern vorhanden waren. Einwandfreie Quellen beweisen, dass die Juden Roms schon im zweiten Jahrhundert v.d.g.Z. eine bedeutende Gemeinde und grossen Einfluss hatten und bei Staatsempfängen für harmonäische Fürsten einen ehrenvollen Platz einnahmen.

Der römische Historiker Valerius Maximus erwähnt Versuche der römischen Juden, den Jahvekult unter den Römern zu verbreiten. Bekannt ist die berühmte Rede Ciceros „Pro Flacco" aus dem Jahre 50 v. u. Z. Der grosse Advokat verteidigte den römischen Proconsul Flaccus wegen der Veruntreuung des Goldes kleinasiatischer Juden, das er sich angeeignet hatte, statt es bestimmungsgemäss nach Jerusalem zu schicken. In seinem Plädoyer spricht der sonst recht laute Anwalt sehr leise und begründet dies damit, dass er „die in der Volksmenge befindliche grosse Zahl von Juden fürchte, deren Macht und Ehrmütigkeit gross ist und die in allen Versammlungen in Rom den Ton angeben."

Unter Cäsar und Kaiser Augustus wuchs die jüdische Gemeinde in Rom; vielseitig waren ihre Beziehungen mit Judäa. Reiche Jünglinge aus Judäa studierten in Rom. Bedeutende Erfolge erzielte das jüdische Proselytentum in Rom: der wahrscheinlich beste Vorläufer des unmittelbar darauffolgenden christlichen Proselytentums. Aber noch vor dem Christentum sagte Seneca: „victi victoribus leges dederunt" — „Die Besiegten zwingen den Siegern ihre Gesetze auf."

Zwei Ereignisse änderten dieses „goldene Zeitalter" der römischen Juden von Grund aus: der Untergang Judäas unter Titus und Hadrian einerseits und die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion anderer-

seits. Bei
Papstes
Einzug in
ten die fü
der jüd
beim Tit
hassten S
nalen Un
nen und
sonders s
gleichen
sie, mit d
dem Ar
herankom
der eine
und dann
„Wir bes
aber eure
re Ausle
wir."
Das eig
doch wu
Papstes
li 1556 er
Stadtteil
ghetto")
und mit
wachten
nerhalb
die noch
Kirche S
ben. Do
den allw
einer „
zuhören
Polizisten
Schabbat
Am End
derts w
dieser K
gung ge
in hebrä
scher Sch
des 65. K
ten Jesa
„Ich bre
immer v
derspens
nach eig
nem bös
Das Kir
schrift k
te sehen

Dieses
Jahre a
re 1847
dige Pa
Mauern
lassen u
gehoben
den erh
Freizügi
schienen
Päpste
tet, Päp
beendigt

Was s
hundert
hat, sc
schichte
während
Paris d
den die
„Comba
auch sei
deutsche
nen, h
Papst P
Konkord
griffen.
dem, de
kar (St
auf Erd
der teu
alle Ver
und sie
morde d
— selbs
das sel
erleiden
danken
so umst
huths g
der a
Kriegsg
hene u
rer de
gung g
ke Sch
Sartre
Standpu
nen „e
nismus"
allzu e
nicht
dass in
gen de
tausend
dieses
und in
geheim
Schutz

Juden eine Schicksalsfrage wurde. Ronge, der dem Republikanischen Richterbund angehört hat, fragt sich und er fragt die anderen, warum sie nicht sehen und erkennen wollen, welche Gefahren auf alle zukommen. Wie die jüdischen Kollegen glaubten, dass der ganze Hitlerspuk nur Tage dauern würde, wie selbst diejenigen, die mitmachten, der Meinung waren, die jüdischen Kollegen würden jetzt richterliche Positionen im Innendienst erhalten usw. Das ist eine wichtige Frage, die Ronge anschneidet: eine bleibende Frage, denn in jeder Zeit ziehen Gefahren herauf, die nicht immer die selben Kreise bedrohen, nicht immer die gleichen Menschengruppen, aber meistens den Frieden. —

So reicht die Rongesche Darstellung seiner Erinnerungen über das übliche Mass von Memoiren hinaus und wirft ein grelles Licht auf eine (schreckliche) Zeit.

—:o:—

Anthony West: Wo der Strom endet und andere Geschichten, verlegt bei Kindler, 1963 in München. —

„Wir müssen unseren Atem anhalten angesichts einer der sensativsten Erscheinungen, die in den Dschungel des irischen Lebens eingedrungen sind". Dies rief ein anderer irischer Dichter, Sean O'Faolain aus, als er Anthony West entdeckte. Die vorliegenden Erzählungen behandeln zeitlose Probleme (nicht jeder wird mit der Form der Darstellung einverstanden sein). —

—:o:—

SHAKESPEARE, dargestellt von F. E. Hallidey.

Mit ausserordentlicher Geschicklichkeit sind die Bilder für diesen Band ausgesucht, für den keine ‚zeitgenössischen' Aufnahmen oder Fotos zur Verfügung standen. Das Wagnis einer Darstellung der Persönlichkeit und des Schaffens Shakespeares ist als gelungen zu betrachten: Eine schöne und einprägsame Uebersicht über das Leben eines der Geistesheroen der Menschheitsgeschichte. —

—:o:—

DUERER, dargestellt von Max Steck.

Eine hervorragende Uebesicht über das ausserordentliche Schaffen eines der Grossen der Malerei und zugleich ein Einblick in sein Leben, vermittelt dieser interessante Band, der allein schon wegen der herrlichen Reproduktionen dürerscher Kunst jede Bibliothek bereichern dürfte. —

NEUE BUECHER

Josef Fraenkel: Dubnow, Herzl and Achad Ha-Am, London 1963, Ararat Publishing Society Ltd. —

Josef Fraenkel, bekannter Publizist und Darsteller des Zionismus, unseren Lesern als ständiger Mitarbeiter der Jüdischen Wochenschau bekannt, veröffentlichte eine Studie (in englischer Sprache), die in die frühe Zeit des Zionismus zurückführt. Die grosse Sachkenntnis des Autors macht die Schrift lesenswert. Ein interessanter Literaturhinweis vervollständigt die Arbeit. —

—:o:—

KINDLER-TASCHENBUECHER

Band 27: **Rüdiger Altmann:** Das Erbe Adenauers. Eine Bilanz, erschienen 1963 bei Kindler, München. —

Dieser Band schildert die wesentlichen Grundzüge und Begebenheiten der Epoche Adenauer, jetzt nach dem Rücktritt des alten Staatsmanns besonders aktuell und interessant. —

Band 28: **Gustav von Bergmann:** Rückblick auf mein Leben. Eine Autobiographie, erschienen bei Kindler, München 1963.

Ein sehr interessantes Buch, das einen tiefen Einblick in die letzten Jahrzehnte vermittelt, geschrieben von einem der grossen Aerzte und Kulturträger mit der Abgeklärtheit des Alters. —

Paul Ronge: Im Namen der Gerechtigkeit, Kindler, München 1963. —

Diese Erinnerungen eines Strafverteidigers verdienen eine besondere Hervorhebung. Was Ronge aus seiner Praxis als Strafverteidiger zu erzählen weiss, ist nicht sonderlich aufregend. Es sind die mitunter grössere Kreise umfassenden Prozesse, es sind Verfahren, in denen das Gericht hart am Rande eines Justizirrtums vorbeispaziert, es sind Fälle aus dem Leben, die deswegen die Aufmerksamkeit auf sich lenken, weil sie eben wirklich ‚aus dem Leben' gegriffen sind. — Auch die grundsätzlichen Betrachtungen Ronges über die allgemeinen Justiz-Probleme und die besonderen Fragen des Strafrechts sind nicht übermässig bemerkenswert; die Fragen werden eher feuilletonistisch als wissenschaftlich dargestellt, was wohl auch der Absicht des Autors entsprach.

Ronge begnügt sich aber nicht damit, interessante und pikante Strafrechtsgeschichten zu berichten, sondern hat den Mut, die Zeitprobleme zu untersuchen und Fragen aufzuwerfen, die man sonst nicht behandelt findet. Der junge Ronge war Sozius eines älteren (jüdischen) Kollegen. Es rücken die Jahre heran, wo die Frage der Zusammenarbeit zwischen dem Arier und dem

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln 239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln 457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

Schenkt Euren Kindern

BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE AUS DEM VERLAG

EDITORIAL CANDELABRO — Pasteur 341

ATUR und KUNST

um und Papsttum

von Dr. MEIER TEICH

deutende Gemeinde
sen Einfluss hatten
ei Staatsempfängen
monäische Fürsten
renvollen Platz ein-

römische Historiker
Maxismus erwähnt
e der römischen Ju-
en Jahvekult unter
nern zu verbreiten
ist die berühmte
ceros „Pro Flacco"
Jahre 50 v. u. Z.
sse Advokat vertei-
en römischen Pro-
Flaccus wegen der
uung des Goldes
tischer Juden, das
angeeignet hatte.
s bestimmungsge-
ach Jerusalem zu
In seinem Plä-
richt der sonst recht
walt sehr leise und
t dies damit, dass
in der Volksmenge
ne grosse Zahl von
rechte, deren Macht
nütigkeit gross ist
in allen Versamm-
n Rom den Ton an-

Cäsar und Kaiser
wuchs die jüdische
e in Rom; vielsei-
n ihre Beziehungen
a. Reiche Jünglin-
udäa studierten in
edeutende Erfolge
as jüdische Prose-
in Rom: der wahr-
beste Vorläufer
ittelbar darauffol-
ristlichen Prosely-
Aber noch vor dem
im sagte Seneca:
oribus legis dede-
„Die Besiegten
en Siegern ihre Ge-
"

eignisse änderten
oldene Zeitalter"
chen Juden von
s: der Untergang
ter Titus und Ha-
rseits und die Er-
les Christentums
religion anderer-

gedrungen sind".
ein anderer iri-
ter, Sean O'Fac-
als er Anthony
eckte. Die vorlie-
zählungen behan-
e Probleme (nicht
mit der Form
llung einverstan-

—:o:—
PEARE, darge-
F. E. Hallidey.
rordentlicher Ge-
eit sind die Bil-
sen Band ausge-
ien keine „zeitge-
Aufnahmen oder
Verfügung stan-
fagnis einer Dar-
r Persönlichkeit
chaffens Shake-
als gelungen zu
Eine schöne und
Uebersicht über
ines der Geistes-
Menschheitsge-

—:o:—
, dargestellt von

vorragende Le-
r das ausser-
Schaffen eines
der Malerei
ein Einblick in
vermittelt die-
ante Band, der
wegen der herr-
roduktionen dü-
nst jede Biblio-
ern dürfte. —

ndern
ACHE
steur 341

lich auch gerettet werden konnten.

Um die vom SS-Major Kappler der jüdischen Gemeinde Roms auferlegte Kontribution von 50 Kilogramm Gold aufzubringen, verfügte der Papst eine Sammlung unter den Christen, die auch die Hälfte beisteuerten. Dass der ehrlose nazistische Kriegsverbrecher sein Wort brach und am 16. Oktober 1943 seine Gestapoleute, begleitet von der faschistischen Geheimpolizei, in die jüdischen Häuser eindringen liess, um die Einwohner in die Todeslager abzuführen, das haben weder die Juden Roms noch auch Pius XII. voraussehen können. Es hat sich damals, — wie stets und überall, wo sich die nazistischen Verbrecher frei austoben konnten —, die tragische Erscheinung wiederholt, dass kein menschliches Hirn die Ungeheuerlichkeiten des modernen Barbarentums auch nur ahnen konnte. Dank der Rettungsaktion dieses Papstes jedoch haben die hitleristisch-faschistischen Menschenjäger nur ca. 2000 Juden einfangen können. Die Mehrheit konnte gerettet werden.

Diese Tatsachen werden von niemandem, auch nicht von Hochhuth bestritten. Das moralische, im Drama behandelte Problem betrifft die besondere Mission des „Stellvertreters Gottes", die diesem kein Kompromiss mit dem Anti-Christ Hitler gestatten sollte.

— * —

Nach der endlichen Befreiung durch die Alliierten hat die Leitung der jüdischen Gemeinde Roms an ihrer Hauptsynagoge eine Inschrift in italienischer Sprache anbringen lassen, die in deutscher Uebersetzung folgendermassen lautet:

„Vom Volke Israel fielen in Europa sechs Millionen Unschuldige dem blinden Rassenhass zum Opfer. In ganz Italien zählt man seit dem verhängnisvollen 16. Oktober 1943 über 8.000 an Verschleppten, Gemarterten und Getöteten. Aus Rom wurden ihrer 2.091 verschleppt. Dieses sind keine trockenen Zahlen; vielmehr ist es ein Zeugnis der Versündigung gegen die ganze Menschheit und gegen das heilige Gesetz Gottes, ein Tribut der Tränen und des Blutes. Angesichts dessen fordert das durch die Jahrhunderte gemarterte Israel die Seelen der Seinen auf zu einem höheren Erkennen des Daseins und einem unerschütterlichen Festhalten am wiedererstandenen Glauben der Väter."

Aehnliche Rettungs- und Hilfsaktionen hat Papst Pius XII. auch in den osteuropäischen Lagern durchführen lassen; viele katholische Priester haben dabei ein humanes und mutiges Verhalten — unter Risiko von Freiheit oder Leben — an den Tag gelegt. Der Gegensatz zwischen Weltanschauung und Taktik bei ähnlichen Problemen ist erst in jüngster Zeit Gegenstand heisser Diskussionen geworden. Hochhuths Drama ist in Israel der Roman des hebräischen Dichters Jochanan Twerski „Rom we-Tehom" (Gipfel und Abgrund) vorangegangen. Josephus Flavius ist der Romanheld. Das ähnliche Motiv ist aus dem Kapitel „Josephus und Jair" zu ersehen, das in Emanuel bin Gorions „Der Mandelstab" deutsch erschienen ist. Wann der aktive, bewaffnete oder der passive, diplomatische Weg vorzuziehen war, ist nachträglich schwer festzustellen.

Grundverschieden stellt sich das Problem für den Historiker, der so weit wie möglich die reine Wahrheit festzustellen und wiederzugeben hat, — und den Dichter, besonders den dramatischen, der nicht nur „auf einer höheren Warte als auf den Zinnen der Partei" und der Gelehrsamkeit steht und stehen soll, sondern selbst über den gegensätzlichen Anschauungen seiner Helden, deren dramatische Konflikte er so darzustellen hat, dass die Seelen der Zuschauer erschüttert werden. Was nur vom Stoff lebt, überdauert nicht den Tag. Wer anders über ein Drama denkt, müsste die zwei grössten Tragödiendichter der Weltliteratur, Sophokles und Shakespeare, vom Spielplan aller Bühnen verbannen.

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erschien soeben im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

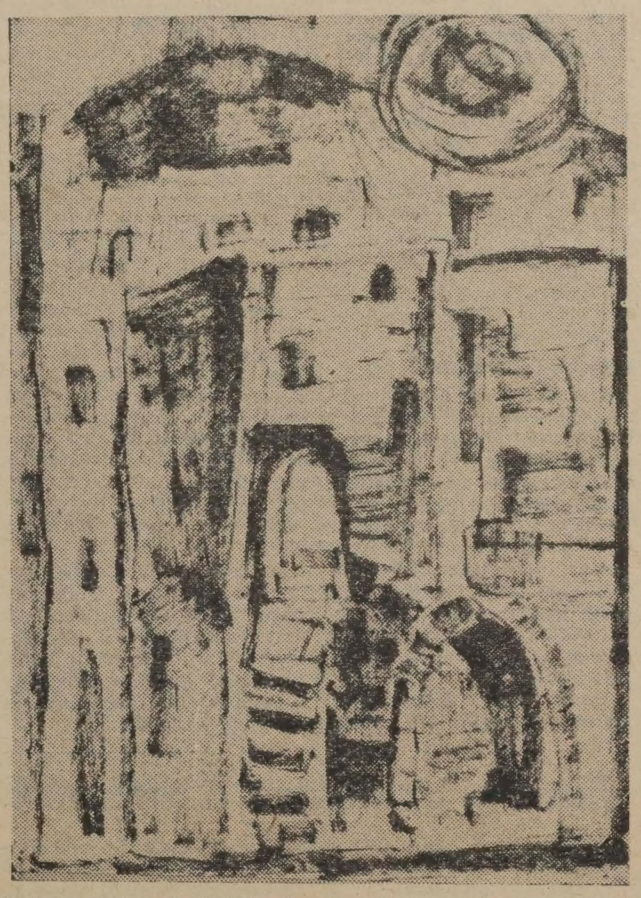
„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

MALERISCHES SAFED

von GILBERT BAR-JOSSEF

Die Zahl der Touristenautobusse, die ihre Passagiere in Safed absetzen, ist im Steigen begriffen. Glücklicherweise verlassen sie den Ort bald wieder, denn das Reise - Programm umfasst noch viele andere Punkte in Galiläa, und ausserdem ist es nur zwei Stunden nach Haifa.

Obgleich die Stadt in ra-



IM ALTEN JAFFA, Gemaelde von Stefan Alexander, der 1910 in Prag geboren, seit Jahren Mitglied der Kuenstler-Kolonie in Safed ist.

schem Wachsen begriffen ist, bewahrt ihr Inneres den Charakter eines kleinen jüdischen Ortes des 16. Jahrhunderts, und die Künstlerkolonie ist ausgesprochen dürftig. Der allein herumwandernde Tourist verirrt sich unfehlbar in den verschlungenen Gassen und verborgenen Winkeln. Einst sprach der Tourist englisch. Heutzutage kommen blonde Deutsche, Skandinavier und Holländer her, und ich frage mich, wie die beiden Brüder, die die Reisenden führen, ihre Aufgabe bewältigen, denn sie haben eben erst ein wenig Englisch gelernt. Die einzeln herumwandernden Touristen fragen immer nach dem Weg zur Ari-Synagoge, einem Zentrum der Kabbala im 16. Jahrhundert; sie ist in allen Reiseführern der Welt erwähnt.

An einem Chamsintag, im Hochsommer, kann Safed unerträglich heiss sein. Doch während die Einwohner sich in ihre Häuser zurückziehen, wandern die Fremden mit ihren Fotoapparaten und Landkarten umher, wissensdurstig, ohne sich um die Hitze und die harten Pflastersteine in den Gässchen und steilen Seitenwegen zu kümmern. Die Leute, die diese Stadt erbauten, kannten den Räumpflug noch nicht, und darum müssen wir heute die jähen Abhänge mühsam erklimmen. Von jedem Hause hat man einen herrlichen Blick über die Berge in den Farben des Sonnenaufgangs oder Untergangs und im Winter in ihren wehenden Mänteln aus Wolken und Nebel.

Die Neuzeit hat in Safed Einzug gehalten — es gibt bequeme Hotels, Nachtlokale und Bars. Doch ich glaube, der Tourist ist durch diese Dinge, die er von Hause kennt, nicht allzusehr beeindruckt.

Unerlässlich ist ein Besuch in der Künstlerkolonie. Die Zahl der Künstler ist von etwa 20 auf 40 gestiegen. Nicht wenige von ihnen erlitten Hunger; wem es vielleicht einst am schlechtesten ging, hat sich heute einen Namen in der Kunstwelt gemacht und verkauft seine Arbeiten für hunderte und sogar tausende von Pfunden, besonders wenn sein Name in den pariser Kritiken erwähnt wird. Aber abgesehen vom Preis eines Bildes oder Talent eines Malers — Safed wirkt ausserordentlich inspirierend. Da ist zum Beispiel der Holzfäller aus Neuseeland, der ein Skizzenbuch kaufte und hier Hausdächer zu zeichnen begann, oder der Richter aus Tel Aviv, der Sommer für Sommer eintrifft, um hier zu malen, und der fromme Siebzehnjährige mit seinem kleinen Käppchen, der hier gerade ein arabisches Haus zeichnet. Die eigentlichen Künstler leben hier das ganze Jahr über in den einstigen Ruinen arabischer Häuser. Sie bauten die verwahrlosten Reste wieder auf und schufen sich reizende, malerische Ateliers. Diese Häuser aus schweren Steinen, mit Gewölben und Patios haben ihren besonderen Charme. Hier wandert der Besucher von Gemälde zu Gemälde, bewundert Reliefs und Skulpturen, Kupfer- und Holzarbeiten, Tongefässe in allen möglichen Stilarten.

In dieser Stadt gibt es eine unendliche Anzahl von künstlerischen Themen. Die alten jüdischen Patriarchengesichter, die Gestalten in Kaftan und Stremel, die Balkons mit ihren Eisengittern, die blaugetünchten Häuser, Esel und arabische Mädchen mit ihren schweren Lasten, die antiken Synagogen, Brunnen und Handpumpen in den Höfen, die Stille eines Schabbats, Feigen- und Olivenbäume bieten dem Berufskünstler wie dem Amateur die interessantesten Sujets.

Literarische Notizen

Neues Stadthaus in Jerusalem

Der jerusalemer Stadtrat hat den Kauf eines Grundstücks gegenüber dem Gebäude des Oberrabbinats durchgeführt, wo ein neues Stadthaus gebaut werden soll. Der Bau wird teilweise mit einem Darlehen der Wolfson-Clore-Gruppe durchgeführt.

Ein Gedenkstein

Ein Gedenkstein zur Erinnerung an Franco Cesana, den jüdischen Knaben, der im Oktober 1944 als der jüngste Partisan getötet wurde, ist vor dem jüdischen Gemeindezentrum in Modena enthüllt worden.

Geschichte der deutschen Juden

Der Hamburger Senat hat vor kurzem die Errichtung eines Instituts zum Studium der Geschichte der deutschen Juden angekündigt, das der Universität angegliedert wird. Die Stadt hat reichhaltiges Material zur Verfügung.

Hermann Schwarz s. A.

In Las Palmas starb kürzlich der in Baltimore wohnende Professor Hermann Schwarz, ursprünglich Berliner, viele Jahre Leiter der Musikakademie Neukölln, dann Direktor des „Neuen Luisen-Theaters" Königsberg und anschliessend Direktor der Opernschule der Komischen Oper Berlin. Er wurde 77 Jahre alt. In Baltimore war er Organist einer Synagoge und setzte seine Lehrtätigkeit fort. Auch als Komponist hatte er sich einen Namen gemacht.

Jüdische Schulen in England

In den 48 jüdischen Tagesschulen Englands gibt es jetzt 9000 Kinder. Vor zwei Jahren waren es 8000 und vor zehn Jahren nur 4400. In London gehen 5325 Kinder in jüdischen Tagesschulen. Für jüdische Unterrichtsfächer, inbegriffen Hebräisch, sind im allgemeinen 5 bis 12 Stunden in der Woche reserviert, was als sehr wenig bezeichnet wird.

Das Begehren auf vermehrte Berücksichtigung jüdischer Fächer lässt sich nicht gut mit den staatlichen Vorschriften für den den allgemeinen Lehrstoff vereinigen. Es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, auch am Sonntagvormittag die Schulen für jüdische Fächer zu öffnen.

JETZT AUCH

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

19 André Maurois: CLAIRE ODER LAND DER VERHEISSUNG

20/21 Max Brod: STREITBARES LEBEN

Nr. 22: Erskine Caldwell: DIE TABAKSTRASSE, Roman

Nr. 23: Jean Cocteau: DIE SCHWIERIGKEIT ZU SEIN. — Essays

Nr. 24: Kurt Fastmann: BRECHT (Biographie)

Nr. 25/26: Theodore Dreise: SCHWESTER CARRIE

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80, Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL-WIRTSCHAFT

Die neue Zitrus-Saison

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Die Ernte der Jaffa-Orange (Schamutti) hat nunmehr in vollem Umfang begonnen. Man glaubt, auch für diese Saison mit guten Aussichten rechnen zu dürfen, wenn es auch vielleicht nicht möglich sein wird, die im Vorjahr infolge des Ausfalls eines grossen Teils der spanischen und der schlechten amerikanischen Ernte erzielten hohen Preise, voll aufrecht zu erhalten.

Dagegen wird die Ernte selbst die des Vorjahres übersteigen und sich auf rund 17 Millionen Kisten belaufen.

Für die Ernte werden 16.000 Arbeitskräfte benötigt, davon 7.000 Pflücker und Pflückerinen und 8.000 Arbeiter und Arbeiterinnen für das Packen. Man hofft, dass diese Arbeitskräfte trotz des hohen Beschäftigungsgrades der Wirtschaft voll zur Verfügung gestellt werden könen und man nicht auf Hilfskräfte, wie etwa Schüler und Schülerinnen der höheren Klassen zurückgreifen müssen wird.

Die hohe Qualität der Jaffa-Orange hat ihr ein Renommee gesichert, und der Zitrus-Ausschuss sorgt auch weiter dafür, dass nur erstklassige Früchte zur Verschiffung gelangen.

Die Saison setzte wegen des langen und kalten Frühlings in diesem Jahr etwas später ein als in früheren Jahren. Für die Weihnachtstage in England wird man daher nur etwa 600.000 Kisten zur Verschiffung bringen können, was aber den Preisen einen gewissen Rückhalt gibt. Frankreich hat den Zoll für die Israel-Orangen um rund 30 Prozent herabgesetzt. Man rechnet daher damit, dass man jetzt nach dort etwa doppelt soviel Orangen liefern können wird wie im vergangenen Jahr. Auch Westdeutschland hat sich bereits bereit erklärt, ein grösseres Quantum Jaffa-Orangen als im Vorjahr zu übernehmen und ist damit bereits an die zweite Stelle als Abnehmer der israelischen Zitrusfrüchte gerückt. Nach den USA wird ebenfalls ein weiter steigendes Quantum zum Versand kommen, da sich dort eine gute Aufnahmefähigkeit für die israelischen Früchte gezeigt hat. Die skandinavischen Länder, wie auch die osteuropäischen Länder dürften ebenfalls mehr Orangen abnehmen als im vergangenen Jahr.

Die Frachten bereiten Sorge, da die der Londoner Konferenz angeschlossenen Schiffahrtslinien, darunter auch Israels ZIM infolge der internationalen Steigerung der Frachten höhere Sätze verlangen will. ZIM selbst hat für die diesjährige Saison eine Reihe neuer luftgekühlter Frachter zur Verfügung.

Weiter verbessert wurden die Verladungs-Methoden. Die Kisten werden auf Plattformen geschichtet, was die Verladungsarbeiten sehr erleichtert, eine schnelle Abfertigung der Frachter im Hafen garantiert und auch die Verladungskosten verbilligt.

Man glaubt, in diesem Jahr mit Verkaufserlösen in Höhe von 70 Millionen Dollar rechnen zu dürfen, was einen neuen Rekord darstellt und auch das Einkommen der vorjährigen Saison in Höhe von rund 50 Millionen wesentlich übersteigen wird. Hatte die Orangenausfuhr im vergangenen Jahr rund 17,6 Prozent des Gesamtexports des Landes dargestellt, so wird sich dieser Anteil im kommenden Jahr auf etwa 22,6 Prozent erhöhen.

Während nun laufend Ernten aus neuen Pflanzungen zur Verfügung stehen, haben die Erträge einer Reihe von alten Orangen-Plantagen nachgelassen, sodass ein Teil dieser Pflanzungen erneuert werden muss.

ZITRUS-BEIPRODUKTE

Ein grosser Markt für Zitrus-Beiprodukte entwickelte sich in den letzten Jahren in Europa, doch stehen der israelischen Industrie nicht genügend Früchte zur Verfügung, um diesen Markt voll ausnützen zu können, wenn auch die hiesigen Orangen- und Grapefruchtsäfte bereits einen sehr guten Markt gesichert und sich ein gutes Renommee erworben haben.

Dank einer israelischen Erfindung, die am Weizmann-Institut in Rechowot ausgearbeitet wurde, können ganz starke Konzentrate hergestellt werden. Dies wird zu einer wesentlichen Reduzierung der Verpackungs- und Versandkosten führen und die Wettbewerbsfähigkeit der israelischen Zitrus-Beiprodukte heben.

Eine interessante Entwicklung unter den Orangen-Plantagen-Besitzern hat sich in den letzten Jahren durchgesetzt. Waren diese Pflanzungen bisher überwiegend in den Händen von privaten Grossbesitzern, so konnten die Kibbuzim ihren Anteil jetzt stark vermehren, und über die Hälfte der Plantagen werden heute von dem kollektiven Sektor kontrolliert. Daneben aber ist auch der Kleinbesitz beträchtlich gewachsen, nicht zuletzt durch das System des „Sparens für einen Orangenhain".

Es wird stark darüber gewacht, dass nur einwandfreie Früchte mit einem guten Fruchtsaft- und Zuckergehalt zum Versand kommen, und so bleibt der hohe Standard der Jaffa-Orange aufrecht erhalten.

Schwere Wetterschaeden in Israel

Jerusalem. — Der jährliche Fackelzug, der seinen Anfang im Dorf Modiin nimmt, wo die Hasmonäer die Fahne der Rebellion hissten, und der die Chanukkafeiern einleitet, musste in diesem Jahr abgesagt werden. Auch alle für den ersten Chanukkatag angekündigten öffentlichen Veranstaltungen und Umzüge konnten wegen des starken Regens nicht stattfinden. Präsident Shazar entzündete die Fackel des Zionsberges in seinem Haus, von wo aus sie auf den Berg gebracht wurde.

Das Ministerium für öffentliche Bauten schätzte die für Reparatur der Landstrassen notwendige Summe allein auf eine halbe Million IL, nachdem die Regen eine Woche lang ununterbrochen gefallen waren. Eine weitere Million wird nötig sein, um das Strassennetz zu verbessern, damit in Zukunft durch derartige Niederschläge verursachte Schäden vermieden werden. Der gesamte Voranschlag beläuft sich auf 5 Millionen IL, damit die wichtigsten Verkehrswege, die durch das Unwitter beschädigt wurden, repariert werden können. (ITA)

Israels technische Hilfe

Paris. — Eine im „Observer" erschienene Studie enthüllt das Ausmass der israelischen technischen Hilfe im Jahre 1962, deren Vergleich mit der von den Ländern der heutigen Europa-Gemeinschaft für Israel günstig ausfällt.

Der Vergleich gibt die Zahl von 380 jüdischen Experten an, die im vergangenen Jahr in Entwicklungsländern arbeiteten, denen 237 Instruktoren aus Kanada, 15 aus Dänemark, 15 aus Norwegen, rund 350 aus Deutschland und Italien, 74 aus Holland und 8.529 aus Nordamerika gegenüberstehen. Der Bericht weist darauf hin, dass 1.600 Studenten aus Entwicklungsländern in Israel Ausbildung empfingen, und vergleicht diese Zahl mit 2.000 Studenten in Belgien, 2.000 in Italien und Portugal, 1.000 in Kanada, 60 in Dänemark, 2.300 in Westdeutschland, 180 in Holland, 40 in Schweden, 20 in Norwegen und 10.000 in den USA.

In dem Bericht, dessen Verfasser der Direktor des Büros für technische Zusammenarbeit der Europa-Gemeinschaft Angus Madison ist, wird Israel als eines der wenigen Länder ausdrücklich hervorgehoben, das sich von der Bedeutung der technischen Hilfe für die Entwicklungsländer Rechenschaft ablegt und dazu beigetragen hat, dieses Programm zu beschleunigen. — (ITA)

Israels groesstes Kraftwerk

Aschdot, das vor einem Jahrzehnt nur aus Sanddünen bestand und das sich in dieser kurzen Zeitspanne zu einem Wohn- und Industrie-Zentrum entwickelt hat, macht gegenwärtig nicht nur durch seinen Hafenbau von sich reden. Neben dem Kraftwerk Aschdot A wird an dem neuen Kraftwerk Aschdot B gebaut, wobei man sich neuen Errungenschaften im Kraftwerkbau zugewandt hat.

Gegenüber dem Werk A, das über drei Turbinen von je 50.000 Kilowatt verfügt, wird das neue Werk Turbinen von je 75.000 Kilowatt erhalten. Anstelle von Flaschenzügen verwendet man bei diesem Neubau einen eigens dazu errichteten Turmbau, in dem ein Aufzug die Beförderung der Baumaterialien bewerkstelligt.

Für die Wände des Gebäudes werden erstmalig anstelle von Beton Asbestplatten verwendet. Das bedeutet infolge des geringen Gewichts eine grössere Handlichkeit und eine dadurch bedingte Arbeitsersparnis.

Die Elektrizitäts-Gesellschaft hat auf lange Sicht vorgeplant. Sie rechnet mit einem jährlichen Zuwachs an Strombedarf von 14 Prozent. Zur Zeit der Staatsgründung gab es im Bezirk Aschdot-Aschkelon nur vier Verbraucher. Es waren Kibbuzim. Heute ist die Gesamtzahl der Verbraucher auf 15.000 angewachsne, darunter 15 Kibbuzim. Vier andere landwirtschaftliche Siedlungen gehören dazu und die zwei neuen Entwicklungsstädte Kiriat Gat und Sderot. Auch Aschkalon hat sich inzwischen stark entwickelt.

Eine Statistik

Jerusalem. — Aufgrund von Berechnungen des statistischen Amtes der Regierung gab es Anfang dieses Jahres 78.000 Personen, die im Handel beschäftigt waren. Es gibt in Israel 26.500 Einzelhandelsgeschäfte.

Steuerabkommen

Jerusalem. — Ein Doppelbesteuerungs - Abkommen wurde in Jerusalem zwischen England und Israel abgeschlossen. Die Steuern sollen in dem Lande bezahlt werden, in dem das Einkommen verdient wird.

Israelbonds in den USA

New York. — Seit Anfang des Jahres bis zum 13. September wurden Israel-Bonds im Wert von über 34 Millionen Dollar verkauft. Dies bedeutet 18 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Die Leitung glaubt, bis Ende des Jahres das gesetzte Ziel von 75 Millionen Dollar zu erreichen.

Schiffe für Haifaer Hafen

Haifa. — Die Zahl der den Haifaer Hafen anlaufenden Schiffe ist von 1191 im Jahre 1960 auf 1403 im vorigen Jahre gestiegen; die Zahl der Passagiere stieg in der gleichen Zeit um 92 Prozent von 59.000 auf 113.000

Neue Schiffahrtslinie

Tel Aviv. — Vier verschiedene Finanzgruppen im In- und Ausland gründeten unlängst eine neue Schiffahrtslinie „Maritime Fruit Carriers Ltd." mit einem Kapital von 40 Millionen IL. Aufgabe der Gesellschaft ist die Erbauung und der Betrieb von Fruchttransportschiffen.

Berufstaetige in Israel

Jerusalem. — Laut Veröffentlichung des Statistischen Zentralamtes der israelischen Regierung ist die Zahl der Berufstätigen 1962 bis 1963 um 5,6 Prozent von 774.000 auf 818.000 gestiegen. Gleichzeitig stieg die Zahl der arbeitsfähigen Bürger des Landes im Alter von 14 Jahren und aufwärts um 4,9 Prozent.

Neues ZIM-Schiff

Rom. — Der 35.000 Tonnen-Dampfer „Ein Gedi", den die ZIM einer italienischen Werft in Castellamare in Auftrag gegeben hatte, wurde von Frau Tamar Gulden symbolisch vom Stapel gelassen. Der Zeremonie wohnten der Militärattaché Elron und Rabbiner Kahn aus Israel, sowie Bischof Darco von Castellamare und der Direktor der Werft, Dr. Widra, bei. Der Stapellauf des Schiffes konnte wegen des schlechten Wetters nur symbolisch stattfinden und soll in der nächsten Woche vorgenommen werden. — (ITA)

Forschung im Mittelmeer

Haifa. — Auf Ansuchen der Internationalen Atomenergie-Kommission begab sich eine Abordnung des Seefischerei-Instituts in Haifa auf eine Forschungsfahrt ins Mittelmeer, um das Gebiet zwischen Haifa und Zypern nach dem möglichen Vorhandensein von radioaktivem Material zu überprüfen. Die zweiwöchige Untersuchung stand unter der Leitung von Direktor Dr. J. Oren.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1 St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83-2613

Die Zionistische Organisation

von JOSEF FRAENKEL

Fast jedes Volk hatte seine Revolution, und die jüdische Revolution bildete der erste Zionistenkongress in Basel. Mit der dreitägigen Versammlung vom 29. bis 31. August 1897 begann die allmählich revolutionäre Aenderung des politischen, sozialen und kulturellen Lebens der Juden, wo auch immer sie wohnten. Andere Völker hatten Bürgerkriege, um gewaltsam neue Ideen durchzusetzen, wir dagegen hatten unseren Zionistenkongress mit Theodor Herzl und Max Nordau.

Während Philosophen und Nörgler Broschüren veröffentlichten und diskutierten, ob die Juden der Welt ein Volk darstellen oder nicht, kamen etwa 200 Delegierte aus dem Osten und Westen, Sefardim und Aschkenasim, Professoren und Rabbiner, Journalisten und Arbeiter, nach Basel und demonstrierten, dass die Juden ein Volk sind. Bald verstummten Protestierende mit dem Geschrei über die Definition, denn auch die Völker der Welt anerkannten die Juden als eine Nation.

Vor dem Jahre 1897 herschte Schtadlanut im jüdischen Leben. Erst der Zionistenkongress führte Demokratie, allgemeines Wahlrecht, Abstimmungen, das Prinzip der Verantwortung einer gewählten Leitung oder Rücktritt einer Exekutive bei Misstrauensvotum, ein. Während in England Suffragetten für das Stimmrecht der Frauen kämpften, wurde die Gleichberechtigung der jüdischen Frau schon beim ersten Zionistenkongress in Basel erzielt. Nicht einmal religiöse Zionisten traten dagegen auf. Die zionistischen Frauen trugen recht viel dazu bei, dass die Zionistische Organisation gestärkt wurde.

Bevor der erste Zionistenkongress eröffnet wurde, waren 99 Prozent der Juden gegen den Zionismus und gegen die Idee eines „Judenstaates", welche als eine Utopie und als ein gefährlicher Traum betrachtet wurde.

Auf dem ersten Zionistenkongress wurde die Zionistische Organisation geschaffen und ein jeder, der das „Baseler Programm" anerkannte, konnte Mitglied werden. Bald entstanden Tausende von Vereinen, und schon im Jahre 1902 schrieb die Encyclopaedie Britannica: „Die grösste populäre Bewegung, die jemals die jüdische Geschichte verzeichnet hat, ist die Zionistische Organisation, welche eine Anhängerschaft von 250.000 Juden hat." Im Jahre 1935 war David Ben Gurion stolz, dem XIX. Zionistenkongress berichten zu können, dass die Zionistische Organisation über eine Million Mitglieder zählt. Die Zahl stieg nach dem zweiten Weltkrieg auf etwa zwei Millionen.

Der moderne Zionismus hatte das jüdische Leben auf allen Gebieten beeinflusst. Wer hatte vor dem Jahre 1897 Hebräisch gesprochen? Nachum Sokolow erzählte, dass er in Warschau einen Freund besass, mit dem er sich in hebräischer Sprache unterhalten konnte. Im Jahre 1896 fragte Herzl in „Der Judenstaat": „Wer von uns weiss genug Hebräisch, um in dieser Sprache ein Bahnbillet zu verlangen?" Nach der Baseler Zusammenkunft entstanden in Städten und Städtchen unzählige Hebräisch-Kurse, dann hebräische Schulen und Gymnasien. Sokolow war der erste, der sich an eine grosse Versammlung — die zionistische Konferenz in Minsk (1902) — auf Hebräisch gewandt hatte. Nicht vorher, sondern erst in Basal, im Jahre 1897, diskutierte man die Errichtung einer Hebräischen Universität. Auch gründete man zum ersten Male jüdische Sportvereine, und fast jede Stadt hatte nun eine jüdische Bibliothek. Die jüdische Presse, die jüdische Literatur in hebräischer, jiddischer und anderen Sprachen lebten auf. Verlagsanstalten und andere kulturelle Institutionen entstanden.

Und in Palästina? Bis zum Auftreten Herzls lebten dort etwa 50.000 Juden, in der grossen Mehrheit waren sie Chalukkajuden, die den Zionismus und die jüdische Kolonisation aufs heftigste bekämpft hatten. In allen Kolonien lebten damals weniger Juden als heute in einer Strasse von Tel Aviv. Ohne die Zionistische Organisation wäre die jüdische Kolonisation Palästinas eine zweite Auflage der jüdischen Kolonien Argentiniens.

Die Zionistische Organisation lehrte die Juden, Geld für Palästina zu geben. Als zwei Dutzend Studenten — die Biluim — nach Erez Israel kamen, konnte das jüdische Volk nicht genügend Geld aufbringen, um sie im Lande anzusiedeln. Alle Vereine der Choveve Zion schickten in den Jahren 1883 bis 1889 etwa 87.000 Pfund nach Palästina, also in einem Jahr gegen 15.000 Pfund, eine Summe wenn nicht mehr, die heute fast jede grössere Stadt in einem Jahr für Israel aufbringt.

Als Prof. H. Schapira auf dem ersten Zionistenkongress über seinen Plan zur Gründung des Keren Kajemeth sprach, betrachteten viele seine Rede als eine Phantasie. Achad Haam hatte einmal mit Herzl gesprochen, und er suchte, Herzl in Basel zu überzeugen, dass man sich mit der Schaffung des Keren Kajemeth vor aller Welt blamieren werde, denn die erwarteten Geldsummen würden nicht einlaufen. Wieviele Millionen hat das jüdische Volk allein für den Keren Kajemeth gegeben? Als Herzl die Jüdische Kolonialbank gegründet hatte, lachte und spottete man. Die Juden — so sagte man — werden keine Aktien der Bank kaufen! Wieviele Millionen wurden bisher für den Aufbau des Landes gesammelt? Die Präsidenten der Zionistischen Organisation — Theodor Herzl, David Wolffsohn, Otto Warburg, Chaim Weizmman, Nachum Sokolow und Nachum Goldmann — und mit ihnen die besten Redner der zionistischen Bewegung hatten eine Flamme der Begeisterung im jüdischen Volk für Erez Israel entfacht, eine Flamme die ewig leuchten wird.

Der politische Zionismus hatte die Lösung der Judenfrage nicht nur als eine interne jüdische, sondern als eine Weltfrage betrachtet, die mit Hilfe der Völker geregelt werden würde. Durch die Zionistische Organisation kam es zur Balfour-Deklaration und dann zur Bildung des Staates Israel. Dazwischen lagen Kämpfe, Whitepapers, Bevin und andere Schwierigkeiten, aber all das konnte überwunden werden, weil eine starke Zionistische Organisation da war. Eine Armee von lauter Ben Gurions hätte ohne Zionistische Organisation nichts erreicht. Man sagt, dass die Vereinten Nationen im November 1947 für die Teilung Palästinas gestimmt hätten, weil wir sechs Millionen Juden verloren hatten. Ich kann dem nicht beipflichten. Wären sie am Leben geblieben und hätten sie zum Wanderstab gegriffen, der Sturm gegen Bevin wäre sechsmal stärker und das Resultat der Abstimmung im November 1947 wäre dasselbe, wenn nicht noch besser gewesen.

Um einen jüdischen Staat zu erlangen und eine erfolgreiche Aufbauarbeit durchzuführen, rechnete Herzl vor allem mit den Juden aus dem Osten. Das grösste Wunder des Zionismus ist, dass Israel entstanden ist und gebaut wurde und wird — ohne die sechs Millionen und ohne das russische Judentum.

Die Zionistische Organisation ist noch immer der Träger des zionistischen Idealismus. Sie ist die Stimme des jüdischen Volkes, das zerstreut in aller Welt lebt. Die Zionistische Föderation in England setzt sich heute aus über 500 Vereinen und Institutionen zusammen, darunter 367 zionistische Vereine, 120 Synagogen und 15 Gesellschaften. In den letzten Jahren errichtete sie mehrere jüdische Tagesschulen. In der Vergangenheit gingen die Besten aller zionistischen Jugendgruppen nach Israel, und in Zukunft werden die Tüchtigsten der jüdischen Tagesschulen nach Zion auswandern. In 60 bis 70 Ländern sind über zehntausend zionistische Vereine für Israel tätig. Jede Zionistische Föderation ist eine Befestigung des Schutzes, zusammen aber bilden sie eine starke Festung zur Kräftigung des Staates Israel und der Einheit des jüdischen Volkes.

Oft hört man, dass die Zionistische Organisation ihre Mission erfüllt hätte und dass sie nicht mehr notwendig wäre. Stimmt das? Es wäre dasselbe, wenn man behaupten wollte, dass die Religion ihre Göttlichkeit verloren hätte und deshalb Synagogen und Rabbiner nicht mehr notwendig wären.

Die Zionistische Organisation ist heute eine Maschine, die eine bestimmte Arbeit leistet. Ruhig und ohne Geräusch. Aber in einer Zeit der Not, wie in den Jahren von Ernest Bevin, wenn die Zionistische Organisation ihre Mitglieder in den zehntausend Vereinen von etwa siebzig Ländern zur höchsten Anstrengung aufrufen würde, dann wird die Maschine in vollem Schwung sein. Alle Räder werden sich bewegen, und in jedem jüdischen Haus wird man die Sturmglocken hören.

Wir alle hoffen und beten, dass eine solche „Zeit der Not" nicht kommen wird, aber das bedeutet nicht, dass man die zerstörende Arbeit der Nörgler und Kritikaster gegen die Zionistische Organisation stillschweigend zulassen soll. Würde die Begeisterung des jüdischen Volkes für Israel ohne Zionistische Organisation — stärker oder schwächer werden? Würde die öffentliche Meinung der Juden der Diaspora für Israel ohne die Zionistische Organisation intensiver oder passiver werden? Würden die Geldsammlungen steigen oder fallen? Würde die Einwanderung der Juden nach Israel zunehmen oder abnehmen?

Die Zionistische Organisation ist noch immer die grosse populäre Bewegung des jüdischen Volkes. Ohne die Zionistische Organisation wäre die Liebe zu Israel eine „platonische" und die Kette, die die Einheit von Israel und der Diaspora zusammenhält, würde zerbrechen.

Die Tel-Aviver Universitaet

Seitdem das im Jahr 1956 das 1930 von Jehoschua Margolin s. A. gegründete Institut für Biologie und Pädagogik, das 1953 von der Stadtverwaltung errichtete Institut für Naturwissenschaften und das 1954 geschaffene Institut für jüdische Kultur und Wissenschaft als Kern der Universität in einen Rahmen zusammengefasst wurde, hat sich die Universität Tel Avivs wesentlich entwikkelt.

Man eröffnete eine Mikrobiologische Abteilung, dann unter Mithilfe des Weizmann-Instituts eine Abteilung für angewandte Mathematik, Katheder für Philologie und das Institut für Theaterwissenschaften, gliederte die telaviver Musik-Akademie in den Rahmen der Hochschule ein, schuf Katheder für Militärgeschichte und für allgemeine Geschichte usw. Aufgrund der Empfehlungen des öffentlichen Ausschusses unter Vorsitz von Moshe Sharett räumte die Stadtverwaltung ihrer Universität akademische Autonomie ein, und nun konnten für Botanik, Zoologie, angewandte Biologie, Mikrobiologie, angewandte Mathematik, Chemie und Physik die akademischen Titel B. Sc. und M. Sc. verliehen werden.

In der geisteswissenschaftlichen Fakultät werden Bibel, Talmud, hebräische Sprache und Literatur, jüdische Geschichte, Philosophie, Orientalistik, klassische Sprachen, allgemeine Geschichte, Geschichte und Geographie Afrikas, Französisch, Theater und Psychologie gelehrt.

1963 wurde für bereits ausgebildete Aerzte eine Ergänzungs-Fakultät zur Vervollkommnung des Medizinstudiums eingerichtet, die besonders eingewanderte Aerzte mit den medizinischen Verhältnissen und Spezial-Krankheiten des Orients und Israels vertraut macht, und in die sich 180 Mediziner inskribiert haben.

An der Abteilung für Pädagogik werden vornehmlich bisherige Volksschullehrer zu Mittelschullehrern ausgebildet.

Im ersten Jahre nahm die Zahl der Studenten von 17 auf 148 zu, nähert sich jetzt aber bereits den 200, während die Zahl der Mitglieder des akademischen Lehrkörpers (Professoren, Lektoren und Assistenten) schon über 200 beträgt.

Auf dem Gelände des neuen Universitäts-Campus, das 400 Dunam umfasst, werden jetzt die ersten beiden Gebäude, für Physik und Chemie errichtet. Als nächste sind die Gebäude für Geisteswissenschaften, Soziologie, Naturwissenschaften und Kunst projektiert, ein Verwaltungsgebäude mit Zentralbibliothek, Studentenheim, Restaurant und Sportplätze. Der Gesamtraum der Universität ist für 12.000 Studenten geplant, was angesichts des Wachstums von Tel Aviv und den Randstädten gewiss nicht als übertrieben bezeichnet werden kann.

Nachrichten aus Israel

AUTOBUSSE

Auf der Strecke von Beer Schewa nach Arad verkehren jetzt täglich 8 Autobusse. Darüber hinaus werden Sonderautobusse für organisierte Fahrten von Beer Schewa nach Arad und zum Toten Meer eingesetzt.

FOERSTER

Die Bodenentwicklungsbehörde des KKL Lejisrael eröffnete in der Ruppin-Lehranstalt im Emek Chefer den ersten Kurusus für Förster, an dem 25 zukünftige Förster teilnehmen.

ARCHAEOLOGISCHER FUND

In der Nähe von Arad wurde einer der interessantesten Funde der biblischen Archäologie der letzten Jahre gemacht. Das Allerheiligste eines Tempels aus der Periode des 9. Jahrhunderts v.d.g.Z. mit zwei Altären wurde gefunden sowie drei Grabmäler.

JUEDISCHE LEHRER

Die Zahl der in diesem Jahre in den verschiedenen Institutionen für die Lehrerausbildung eingeschriebenen Studenten beträgt 4500, 20 Prozent mehr als im vorangegangenen Jahre.

PENSIONSKASSEN

Die Pensionskassen im Lande hatten im Jahre 1962 eine Einnahme von 175 Millionen IL gegenüber 119,4 Millionen IL im vorhergehenden Jahre. Der Vermögensbestand aller Pensionskassen betrug am Ende des Jahres 1962 insgesamt 772 Millionen IL.

NEUER FRIEDHOF

Im Laufe der nächsten sechs Monate wird zwischen Cholon und Bat Jam ein neuer Friedhof im Ausmasse von 500 Dunam für den Bezirk Tel Aviv in Betrieb genommen. Die Entwicklungkosten für das neue Begräbnisgelände betragen 3 Millionen IL; das Gebiet des neuen Friedhofs ist doppelt so gross wie das von Giwat Schaul, wo in den letzten 12 Jahren 40.000 Menschen beerdigt wurden.

SIEDLER AUS ARGENTINIEN

36 Familien aus Argentinien liessen sich als Siedler im Moschaw Kochaw im Süden des Landes nieder.

BANK LEUMI

Das Direktorium der Bank Leumi beschloss, in einer ausserordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 15 Millionen IL auf 25 Millionen IL vorzuschlagen.

LANDWIRTE

Das Nettoeinkommen der Landwirte im Lande erhöhte sich im Jahre 1962—63 auf 408 Millionen IL, stieg also gegenüber dem Vorjahre um 17 Prozent.

KALIWERKE

Die Kaliwerke am Toten Meer wiesen für das Jahr 1962—63 einen Reingewinn von 1,2 Millionen IL aus.

DIAMANTENBOERSE

Die Leitung der Diamantenbörse hat beschlossen, den Neubau der Börse endgültig in Ramat Gan und nicht in Tel Aviv zu errichten.

NEUES RATHAUS

In Bat Jam wurde ein neues Rathaus eingeweiht.

In Nir David wurde mit Hilfe einer Spende der Stadt Frankfurt am Main ein archäologisches Museum für das Mittelmeergebiet eingeweiht. Der Bürgermeister von Frankfurt, Dr Werner Bockelmann, kam zu diesem Zweck nach Israel.

MANGEL AN FACHLEUTEN

Der Mangel an fachmännischen Arbeitskräften macht sich immmer stärker bemerkbar. Allein in Haifa besteht ein Bedarf für 500 Metallarbeiter und 500 Facharbeiter in anderen Branchen

TOURISMUS

Vor einigen Wochen traf die erste Gruppe von Touristen aus den skandinavischen Ländern, die im Laufe des Winters ins Land kommen sollen, ein — In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres stieg die Anzahl der aus Europa ins Land kommenden Touristen auf 41,2 Prozent (im Vorjahr 37,2 Prozent), dagegen ist der Anteil der amerikanischen Touristen von 35,1 Prozent auf 33 8 Prozent zurückgegangen

Unter den europäischen Ländern führt England mit 13,3 Prozent aller Touristen, danach kommt Frankreich mit 10,9 Prozent und an dritter Stelle die skandinavischen Länder.

SOLEL BONE

Der Solel Bone erwarb die Firma National Engineering Co., den grössten privaten Bauunternehmer Israels

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos WAJIGASCH
Freitagabend: 19 Uhr Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30 Bar Mizwoh Miguel Bekker.
Minchah: 20 Uhr 18
Ausgang: 20 Uhr 48.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Gebetzeiten waehrend der Sommermonate:

Wir machen darauf aufmerksam, dass beginnend mit dem 16. November in den Sommermonaten der Gottesdienst am Schabbosmorgen um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Jugendlager Bariloche:

Das Jugenddepartament der Gemeinde organisiert vom 10.—30. Januar 1964 in Bariloche ein Jugendlager. Interessenten wollen sich melden in der Direktion des Jugenddepartaments (Montag bis Donnerstag von 17 bis 22 Uhr). Unkostenbeitrag: m$n 10.000.— pro Teilnehmer.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der letzte Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Von neuen Büchern" findet am **Donnerstag**, den 26. 12., um 21 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 statt.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Aus technischen Gründen muss der vorgesehene „asado" auf Mitte Januar verschoben werden; wir werden an dieser Stelle rechtzeitig über das genaue und endgültige Datum Mitteilung machen.

Círculo Weekend:

Die Pileta steht unseren Mitgliedern bereits zur Verfügung.

Departamento Juvenil

Ya comenzó la Temporada del Círculo Weekend. Para esta temporada rigen los siguientes precios para la agrupación juvenil: Temporada $ 200.— (doscientos); pileta: Abono temporada: $ 400.— (cuatrocientos); Pileta por día $ 40.—. Socios nuevos de la Agrupación (después del 1-10-63): Temporada: $ 400.—; Pileta: Abono Temporada $ 600.—. Pileta por día $ 40.—. Invitados juveniles $ 100.— por día sin pileta.

Habiendo cambiado el sistema de entrega de fichas para la pileta hacemos saber a nuestros socios que todos los días que utilizan la pileta deberá ser entregado el carnet de socio contra la entrega de chapas; sin este requisito no podrán utilizar la pileta.

Estando la Pileta a disposición de nuestros Socios hacemos saber que es indispensable la revisación médica y presentación del Carnet para utilizar la misma. La revisación médica atiende con el siguiente horario: Sábados 14.30 a 17 horas. — Domingos 10.30 a 12.30 y 13.30 a 16 horas.

A partir del 7 de diciembre 14.30 horas tendrá lugar un Torneo interno de Footbol para todos los nacidos hasta 1948 (incluído). — Las inscripciones (individuales) se reciben en el Departamento Juvenil, Arcos 2319 o en Círculo Weekend en Olivos (Mesa de Entradas). Cierre de inscripción: Miércoles 4 de diciembre a las 21 horas. Los jugadores inscriptos deberán encontrarse el 7 de diciembre a las 14 horas en Olivos.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

TAQUI-DACTILOGRAFA

CON EXPERIENCIA
TRABAJOS GENERALES DE OFICINA
Sábados libre. Conocimiento idioma alemán ventajoso
NECESITA
ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA
Cangallo 1479
presentarse: 9—12 y 15—18 horas

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro Pasteur 633, 1. Stock.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GOTTESDIENSTE
Schabbos WAJIGASCH
Freitag, den 20. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 21. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet Raschi Schiur.
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 48.
Wochentage
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENSTE AM SCHABBAT WAYIGASCH 20.—21. Dezember:
Freitag abends: Mincha 18 Uhr 20. Anschliessend Abendgottesdienst.
Sonnabend Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Mincha: 19 Uhr. Anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet.

WEEKEND-PLATZ DES BET ISRAEL IN BELLA VISTA

Die Freude über das Gelingen unseres ersten Treffens auf unserem Wochenendplatz war sehr gross. Ungefähr 100 Personen kamen teils im Sonderomnibus, teils in Privatwagen, teils in Colectivos nach Bella Vista. Die Jugend spielte Fussball und genoss die Pileta. Viele neue Freunde haben wir auf diese Art gewonnen. —

Wir erinnern nochmals, dass auf unserem Wochenendplatz auf der „Quinta Frisia" der Zutritt nur mit Carnet gestattet ist, das am Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—18 Uhr im Sekretariat Cramer 2070 ausgegeben wird. —

Am Sonntag, den 22. ds. Mts. um 8 Uhr morgens wird vom Gemeindehaus ein Lastwagen Klapptische, Klappstühle, Liegestühle, etc. nach Bella Vista transportieren. Die Gegenstände müssen deutlich mit Namen versehen sein und werden auf der Quinta Frisia aufgehoben werden. —

Die Anmeldungen zu den Sonderautobussen, die am Sonntag, den 22., und am Mittwoch, den 25. ds. Mts. um 8 Uhr abfahren werden, müssen bis Freitag, den 20. resp. bis Dienstag den 24., bis um 17 Uhr erfolgt sein.

Wir laden alle unsere Mitglieder ein, von dieser neuen, wertvollen Einrichtung des Bet Israel Gebrauch zu machen.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN
Schabbos WAJIGASCH
Freitag, den 20. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 21. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 48.
Wochentage:
Sonntag und Mittwoch: Schacharis 7 Uhr. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Mittwoch Minchoh: 19 Uhr 55.
ASOROH BETEIVEIS:
Donnerstag, den 26. Dezember Fastenbeginn 3 Uhr 54, Minchoh: 19 Uhr 50. Fastenende: 20 Uhr 45.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-5959 — 72-2725

MARIO CARDY SPIELT ZUM JAHRESENDE IN DER ACIBA

Je schlechter die Wirtschaftslage, desto grösser die Hoffnung auf bessere Zeiten. Einmal im Jahr möchte man alle Sorgen vergessen — und deswegen gehen alle zum Jahresschlussfest der ACIBA am 31. Dezember im Heim. Mario Cardy, ein guter Freund und ausgezeichneter Musiker, spielt mit seiner Kapelle nach einem dreijährigen ausserordentlich erfolgreichen Gastspiel in allen Hauptstädten Europas. Dies allein verspricht einen herrlichen Abend. Unsere Confitería hat ein „Jahresend-Spezial-Essen" vorbereitet.

Der Unkostenbeitrag für den Tanz beträgt 125.— Pesos. Es ist unbedingt notwendig, vorher einen Tisch zu reservieren. Bitte vergessen Sie das nicht — denn es wird sehr voll werden, und jeder will sehen und gesehen werden! Alles ist vorbereitet, um Ihnen einen prachtvollen Abend zu gewährleisten — kommen Sie und bringen Sie viel gute Laune mit: für alles andere sorgen wir!

Wasser für den Negew

Tel Aviv. — Neue Wasservorkommen wurden von der Gesellschaft Mekorot im Negew entdeckt. Das gefundene Wasser liegt nur in einer Tiefe von 50 Metern und ist als Trinkwasser und für die Bewässerung geeignet. (ITA)

Gesundheitsreisen nach Israel

Kopenhagen. — In Dänemark bestehen Pläne zur Aufnahme von sogenannten Gesundheitsreisen nach Israel, besonders nach Elat, das sich durch sein trockenes Klima auszeichnet. Diese besonders für rheumatische Erkrankungen günstigen Verhältnisse haben die Absicht auf Errichtung eines entsprechenden Behandlungszentrums wach werden lassen. Eine weitere Behandlungsstation soll am Tiberiassee entstehen.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

SHAZAR EHRENVORSITZENDER DES COMITES FUER DEN BAAL-SCHEM-TOV-WALD

Der Staatspräsident Israels, Salman Shazar, hat zugestimmt, den ehrenamtlichen Vorsitz des Weltcomités für Pflanzung eines Waldes im Andenken des „Baal Schem Tov", des Gründers der chassidischen Bewegung im Judentum, zu übernehmen.

Dieser Wald des Keren Kayemeth Leisrael, der auf den Höhen Obergaliläas um Safed, die Stadt der Kabbala (der jüdischen Mystik) und des Chassidismus, gepflanzt wird, soll sich auf tausende Dunams steiler Berghänge erstrecken. Die erste Spende für den Wald kam von Herrn Jechiel David Silver aus Miami (USA), der schon viel getan hat, um die Idee der Pflanzung eines solchen Waldes in jüdischen Kreisen zu verbreiten. Viele bekannte Rabbiner, Lehrer und Führer der Oeffentlichkeit haben bereits ihre Mitarbeit zugesagt.

Eine Einweihungsfeier des Baal-Schem-Tov-Waldes fand am Pflanzungsort im Monat Oktober statt, in Anwesenheit Herrn Silvers, sowie Dr. Jisrael Weinstocks vom Hauptbüro des Keren Kayemeth.

Aus unserer Arbeit

Das Ehepaar Esteban und Hilde Felsenstein spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes José den Betrag von $ 20.000.—; José wird im „Sefer Barmizwah" und seine Eltern in das „Goldene Buch" des KKL in Jerusalem, eingetragen.

Das Ehepaar Poldi und Cilly Sternberg spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes Marcelo Daniel $ 5.000.—; Marcelo wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.

Anlässlich der Barmizwahfeier von Leonardo Norberto Gottlieb führten die Damen: Frau Marion Arzt und Frau Erika Zimmerspitz eine Sammlung für den KKL durch, welche die Summe von $ 10.000.— ergab; Leonardo wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern gepflanzt.

Bei der Barmizwahfeier von Roberto Jorge Leeser, Avellaneda, wurde der Betrag von $ 6.000.— gesammelt; Roberto wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern gepflanzt.

Bei der Barmizwahfeier von David Goldschmidt wurden $ 2.000.— gesammelt, wofür Bäume auf den Namen des Barmizwah gepflanzt werden.

Das Ehepaar Walter Wolf spendete anlässlich der Vermählung ihrer Tochter, **Eva Beatriz** mit Herrn Walter Friedländer, $ 2.000.— wofür Bäume auf den Namen der Neuvermählten gepflanzt werden.

Durch die Mitarbeit unseres Vorstandsmitgliedes, Herrn Samuel Margulies, ehrten die Freunde von **Frau Berta Korn,** anlässlich ihres Geburtstages, mit der Pflanzung von 40 Bäumen auf ihren Namen.

Frau Selma Weiner spendete $ 2.000.— für die Pflanzung von Bäumen zum Andenken an ihren Gatten und ihre Mutter.

Herr Julio Mannheimer überwies uns $ 1.000.— für die Anfertigung einer Jahrzeitstafel.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Neuer Generalstabs-Chef

Jerusalem. — Brigadegeneral Jizchak Rabin, der seit 1959 das Amt eines Vize-Generalstabschefs der israelischen Streitkräfte bekleidet, wurde zum Generalstabschef ernannt, womit er das Oberkommando über Israels Heer, Marine und Luftflotte übernimmt. Die Ernennung tritt am 1. Januar in Kraft. Der bisherige Generalstabs-Chef Zwi Tsur wird seinen Posten einen Tag früher niederlegen.

Ministerpräsident Levi Eshkol kündigte die Ernennung General Rabins auf der wöchentlichen Sitzung des Kabinetts an, das sein Einverständnis erklärte. General Tsur, der drei Jahre hindurch an der Spitze der Armee stand, wird längere Ferien antreten, bevor er ein anderes Amt übernimmt.

Rabin, der heute 41 Jahre alt ist, wurde in Jerusalem geboren. Seine Eltern gehörten der Hagana an. Seine Mutter machte sich bei den antijüdischen Unruhen in den Jahren 1920 und 1921 verdient, als sie Waffen an die jüdischen Verteidiger Jerusalems verteilte. Sein Vater diente in einem jüdischen Bataillon während des ersten Krieges.

Der junge Rabin wurde in einer landwirtschaftlichen Siedlung erzogen. Er war ein hervorragender Schüler und erhielt sein Diplom aus Händen des damaligen britischen Hochkommissärs Harold MacMichael. Später trat er zuerst in die Hagana und dann in den Palmach ein. Er führte eine Reihe von schwierigen Missionen gegen die britische Polizei durch und befehligte u. a. eine Kampfgruppe, die in das Lager von Atlit einbrach, in dem die „illegalen" jüdischen Immigranten gefangen gehalten wurden.

Während des Befreiungskrieges kommandierte er ein Bataillon, das in Jerusalem kämpfte und dem es später gelang, die Strasse von Tel Aviv offen zu halten. An den Waffenstillstands-Verhandlungen mit Transjordanien nahm er als hoher israelischer Offizier teil. Später setzte er seine Studien an der englischen Offiziersschule in Camberley fort und vervollständigte seine Ausbildung in den Vereinigten Staaten, wo er Kurse für den Einsatz von Raketen zu Kriegszwecken besuchte. Man erzählt von ihm, dass er bei seinen Untergebenen ungewöhnlich beliebt ist. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. (ITA)

Jetzt auch in Guatemala

Guatemala. — Hakenkreuze und Parolen wie „Heil Hitler" und „Juden raus" wurden auf die Wände des Hotels Posada de Belén in der Stadt Antigua und auf vor dem Hotel parkende Autos geschmiert. In Antigua tagte das erste zentralamerikanische Seminar der jüdischen Jugend.

Der Gouverneur von Antigua, Carlos García Cortez, sah sich veranlasst einzuschreiten und stellte das Seminar unter polizeilichen Schutz. Er verurteilte die Ausschreitungen. Auch Miguel Collado, der Direktor des staatlichen Fremdenverkehrsbüros, bezeichnete die Attentäter als „unverantwortliche Unruhestifter, die den guten Namen der Stadt und das guatemalische Volk in Verruf bringen." (ITA)

Fussball-Training

London. — Der bekannte englische Fussballspieler und Trainer George Ainsley, der schon verschiedene nationale Teams trainiert hat, wird jetzt die israelische Fussball - Nationalmannschaft unter seine Fittiche nehmen.

Arlosoroff-Preis

Der Arlosoroff-Preis in Höhe von 2.000.— IL wurde kürzlich an Jaacov Roy für seine Forschungsarbeiten über das Thema „Die Beziehungen zwischen dem Jischuw und den Arabern von 1880—1914" verliehen.

Interessante Statistik

Jerusalem. — Das Statistische Staatsamt Israels veröffentlichte ein interessantes Detail der Aufarbeitung der Volkszählungen vom Jahre 1961. 1.650.000 Bewohner Israels, d. i. fast 80 Prozent der jüdischen Bevölkerung, beginnend mit dem Alter von zwei Jahren, benutzen die hebräische Sprache im Alltagsverkehr.

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina
del Estado de Israel,

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Fasten Assara beTewet	Donnerstag, d. 26. Dezember
Chamischa Assar biSchwat	Mittwoch, d. 29. Januar 1964
Neujahr der Bäume	
Fasten Ester	Mittwoch, den 26. Februar
Purim	Donnerstag, den 27. Februar
Schuschan Purim	Freitag, den 28. Februar
Schabbat Hagadol	Sonnabend, den 21. März
Erew Pessach	Freitag, den 27. März
1. Tag Pessach	Sonnabend, den 28. März
2. Tag Pessach	Sonntag, den 29. März
7. Tag Pessach	Freitag, den 3. April
8. Tag Pessach	Sonnabend, den 4. April
Gedenken an den Aufstand im Warschauer Ghetto (27. Nisean)	Donnerstag, den 9. April
Yom Haatzma'ut	Freitag, den 17. April
Lag BeOmer	Donnerstag, den 30. April
Erew Schawuot	Sonnabend, den 16. Mai
1. Tag Schawuot	Sonntag, den 17. Mai
Fasten Schiva assar beTamus	Sonntag, den 28. Juni
Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli
Fasten Tischa beAw	Sonntag, den 19. Juli
Erew Rosch Haschana 5725	Sonntag, den 6. September

Beziehungen nicht erwünscht

Jerusalem. — Gelegentlich einer kürzlichen Pressekonferenz äusserte der deutsche Bundeskanzler Ludwig Erhard, dass „er im gegenwärtigen Augenblick die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel nicht für ratsam halte".

Erhard beantwortete Fragen der Journalisten, die er zum ersten Mal als Chef der Regierung Westdeutschlands empfing. Er vertrat die Auffassung, dass die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Israel seitens der Bundesrepublik dazu führen würde, dass diplomatische Beziehungen zwischen den arabischen Ländern und Ostdeutschland hergestellt werden würden.

Ueber die Beschäftigung deutscher Wissenschaftler in Aegypten befragt, entgegnete Erhard, der von deutschen Technikern geleistete Beitrag zu den ägyptischen Rüstungen sei von „geringer Bedeutung".

Gegen den arabischen Boykott

FUER EINEN WOHLTAETIGEN ZWECK

London. — Lord Mancroft, der jüdische Finanzmann, der unter dem Druck des arabischen Boykotts seinen Posten im Direktorium der Versicherungs - Gesellschaft Norwich Union verliess und das Angebot ablehnte, neuerlich in die Firma einzutreten, hat die ihm von der Firma gezahlte Abfindung in Höhe von 56.000 Dollar seiner Synagoge in Norwich als Spende überwiesen.

WEITERE RUECKTRITTE

London. — Zwei Mitglieder des londoner Direktoriums der Norwich Union haben aus Protest gegen den erzwungenen Rücktritt von Lord Mancroft, ihre Aemter in der Leitung der Gesellschaft niedergelegt. Sir Charles Mott-Redclyffe erklärte in seinem eigenen Namen und namens von Sir Hugh Knatchbull - Hugessen, „in keinem Augenblick sind wir während der Vorfälle, die zum Rücktritt Lord Mancrofts führten, der später, als ihm der Posten wieder angeboten wurde, dies als unwürdig ablehnte, ebenso wenig wie die anderen Mitglieder des Direktoriums um unsere Meinung befragt worden". Er selbst und sein Kollege sähen sich gehalten, „diese Art des Vorgehens schärfstens zu verurteilen". „Wir bedauern die Vorfälle und sehen uns gezwungen, ebenfalls zurückzutreten", sagte er.

Sir Hugh äusserte zu einem Journalisten: „Ich bin sicher, dass die Behauptung, es handele sich hier nicht um Antisemitismus, eine Irreführung ist. Tatsächlich verhält es sich so, dass die Araber sich sofort immer dort einmischen, wenn irgendwo in einer Gesellschaft ein Jude sitzt".

SCHWARZE LISTEN

London. — Syrien und Transjordanien haben 99 englische Firmen wegen Verletzung des arabischen Boykotts gegen Israel auf die Schwarze Liste gesetzt. Der syrische Wirtschaftsminister, der diese Massnahme ankündigte, teilte mit, dass seine Regierung die Einführung der Produkte von 50 Unternehmen untersagt habe. Die Regierung Transjordaniens hat seinerseits das gleiche Verbot erlassen, das 49 englische Firmen betrifft.

AUCH IN DAENEMERK

Kopenhagen. — Der dänische Industrie-Ausschuss bestätigte die Meldungen, dass Aegypten versucht hat, dänische Firmen von Geschäften mit Israel abzuhalten. Der Ausschuss teilte mit, dänische Firmen hätten von den Aegyptern Fragebogen erhalten, auf denen sie angeben sollten, ob sie Filialen in Israel besitzen und ob einige ihrer Mitglieder der Dänisch - Israelischen Handelskammer angehören. Keine dänische Firma habe diesen Frgaebogen ausgefüllt, da „die dänische Industrie Geschäfte nicht mit Politik vermengt".

Die aelteste Synagoge

Tel Aviv. — Die Möglichkeit der Entdeckung der ältesten Synagoge in Israel wurde von Dr. Jigal Jadin, Professor für Archäologie an der Hebräischen Universität, angedeutet, der die Ausgrabungen der alten Festung von Masada über den Ufern des Toten Meeres leitet.

Prof. Jadin teilte mit, dass sich unter den Funden Inschriften aus der Zeit des Zweiten Tempels, sowie Stücke von Talessim und andere Kultgegenstände befinden, die darauf schliessen lassen, dass die Verteidiger von Masada ihr eigenes Gebethaus besassen, das natürlich so angelegt war, dass die Betenden nach Jerusalem blickten. (ITA)

Todesnachricht

Philadelphia. — Der bekannte Pionier der Flugzeug-Entwicklung und Konstrukteure der 1910 gebauten „Rumpler-Taube"", Diplom-Ingenieur Julian Spiegel, ist in Philadelphia gestorben. Spiegel, der beim Bau des amerikanischen Flugzeugmutterschiffs „Forrestal" und des Atomunterseebootes „Nautilus" mitbeteiligt war, ist in seinen jungen Jahren von Deutschland nach Amerika gegangen.

Schwimmrekord

Tel Aviv. — Die junge Einwanderin aus Südafrika, Margaretta Koarsky, hat den israelischen Rekord im Brustschwimmen gebrochen. Sie schwamm 100 Meter in 1,2,4.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Der angekündigte Besuch des **Papstes Paul VI.** in Israel hat den Neid und Zorn der arabischen Länder hervorgerufen, die bereits verschiedene Schritte des Protestes eingeleitet haben. —

In Bolivien ist es zu schweren inneren Spannungen gekommen, in deren Mittelpunkt der Vizepräsident des Landes, Juan Lechin, steht. —

Aus Damaskus wurde eine neue Krise des **syrischen Kabinetts** gemeldet, die mit der Stellung der Baat-Partei in Zusammenhang zu bringen ist. Die Zahl der Krisen während des letzten Jahres geht in die Dutzende. —

Präsident Lyndon Johnson richtete einen Appell an alle Botschafter aus Ost und West, die Menschheit von der Gefahr des Kalten Krieges befreien zu helfen. —

Die Repräsentanten der drei **alliierten Westmächte** vor den UN teilten dem Generalsekretär U Thant mit, dass nach ihrer Auffassung die Bundesrepublik (Westdeutschland) der einzige berechtigte Sprecher des deutschen Volkes sei, während Ostdeutschland nur als ein von den Russen okkupiertes Gebiet anzusehen wäre. —

Die von den UN eingesetzte **Untersuchungskommission** für Süd-Vietnam, die sich insbesondere mit der Verfolgung der Buddhisten beschäftigen sollte, ist zu keinen klaren Ergebnissen gelangt. —

Im Alter von 79 Jahren starb der **erste Bundespräsident** Prof. Dr. Theodor Heuss, der sich wegen seiner liberalen Gesinnung grösster Sympathien erfreut hat. —

Frankreich kam mit dem **Roten China** zu einer Verständigung über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen; allerdings wird erst eine Fühlungnahme mit den westlichen Alliierten, vor allem mit den USA, erforderlich sein, bis Einzelheiten festgelegt werden. —

Die ehemalige britische Kolonie Kenya (Ostafrika) wurde zur **unabhängigen Republik** proklamiert. Das neue Land hat eine Ausdehnung von 583.625 Quadratkilometern — ist also um mehr als 20 Prozent grösser als das Deutsche Reich in seinen Grenzen von 1933. Kenya hat wenig mehr als 7 Millionen Einwohner. —

In der **Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft** kam es bei der Festsetzung von Höchstpreisen für landwirtschaftliche Produkte zu schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und westdeutschen Regierung.

Das Testament Herbert Lehmans

New York. — Elf Organisationen, darunter zumeist jüdische Institutionen, werden nach dem Testament des verstorbenen Senators Herbert Lehman Legate erhalten. Die grösste Summe von 300.000 Dollar fliesst der „Edith und Herbert Lehman-Stiftung" zu, die von dem Ehepaar für philanthropische Zwecke gegründet wurde. Die Jüdische Philanthropische Föderation von New York wird 100.00 Dollar erhalten.

Spenden von 50.000 Dollar werden an das Mount Sinai-Hospital, die Brandeis-Universität, das Jüdische Theologische Seminar, die Jüdische Blindenfürsorge, die Organisation für kindliche Spiele und das Williams College gehen. Die Schallplatten-Gesellschaft für Blinde ist mit 15.000 Dollar bedacht worden.

Des weiteren werden 32 Kunstwerke an die Wohlfahrts - Organisationen verschenkt werden, deren Verteilung von den Vollstreckern des Testaments bestimmt werden soll. (ITA)

„Nathan der Weise" als Film

Wien. — Im Februar 1964 wird Regisseur Wolfgang Glück Lessings „Nathan der Weise" verfilmen. Dem Regisseur steht die Besetzung des Burgtheaters zur Verfügung. Ernst Deutsch wird die Titelrolle übernehmen. Ferner werden Christine Hörbiger, Adrienne Gessner, Wolfgang Stendar, Hermann Thimig und Eva Zilcher spielen.

Bei dieser österreichisch-israelischen Gemeinschaftsproduktion sollen die Aussenaufnahmen in Israel, die Atelieraufnahmen in Wien gedreht werden.

APPELL
der
Einheitskampagne:

Da die Einheitskampagne 1963 am 31. Dezember zum Abschluss gelangt, bitten wir

1.) Alle diejenigen, die ihre Beisteuerungen noch nicht vollzogen haben, dieses nun sofort zu tun.

2.) Die Quotenzahlungen — wenn irgend moeglich — bis zu diesem Datum zu beenden.

3.) Die, die bisher nur gezeichnet, aber noch nicht gezahlt haben, ihre Ueberweisungen sofort vorzunehmen.

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL
Sarmiento 2376, 3er. p. — T. E. 47-3820

Correo Central B Argentino
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 20 DE DICIEMBRE DE 1963 No. 2043

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Politiker in der Literatur

von SEM FRANKENSTEIN

Der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Professor Dr. Theodor Heuss war ein politischer Mensch; er war ein Politiker. Als Heuss vor kurzem starb, wurde diese Tatsache eigentlich am wenigsten unterstrichen. Die menschliche Reife, die Heuss als Bundespräsident und als Persönlichkeit in den letzten Jahren seines Wirkens und seines Lebens erreicht hat, liess seine politischen Leidenschaften und Neigungen vergessen. Auf diesen menschlichen Qualitäten beruhte auch die grosse Popularität, die Heuss im Nachkriegsdeutschland erreichte.

Seine Lebensgeschichte ist in der Bildbiographie von Hermann Proebst (Verlag Kindler) niedergelegt, die einen klaren Ueberblick über die Entwicklung von Heuss vermittelt. Die liberale, humanistische, demokratische Gesinnung zeichnete Heuss ein langes Leben hindurch aus.

Bemerkenswert war auch seine Stellung zu den Juden. Er ist der Schöpfer des Wortes und des Begriffes der „Kollektivscham", die das deutsche Volk gegenüber den Juden wegen der schändlichen Verbrechen der Hitlerzeit empfinden sollte. Ob diese Kollektivscham, von der Heuss zu sprechen pflegte, der historischen Unrechtssituation gerecht werden kann, ist heftig umstritten gewesen und geblieben.

Nach Beendigung seiner zehnjährigen Präsidentschaft lebte Heuss seinen Studien und Interessen. Er besuchte Israel. Seine Ansprachen fanden viel Beachtung. Er weilte unter den Rexingern in Schave Zion, mit denen er sich „als Schwabe" eng verbunden fühlte. Er war ein Freund des von den Nazis ermordeten Dr. Otto Hirsch, von dem zu sprechen Heuss nicht müde wurde. Heuss hielt auch einen Vortrag in der Hebräischen Universität, wo er von Martin Buber begrüsst und von Ernst Simon verabschiedet wurde. —

Heuss war einer der Männer, die über einen engen, kleinmütigen Nationalismus hinausgewachsen waren und sich verpflichtet fühlten, an den höheren Zielen der Menschheit mitzuarbeiten. Er fühlte sich nicht nur verpflichtet, sondern berufen, das an den Juden geschehene Unrecht des nazistischen Gewaltstaates wiedergutzumachen, aber nicht auf der Ebene der materiellen Ausgleichszahlungen, sondern auf einer höheren Ebene echter Menschlichkeit. Das werden auch die Juden stets anerkennen, die für diese Bemühungen ein grosses Verständnis haben.

Prof. HEUSS bei David Ben Gurion waehrend des Besuches, den der fruehere Bundespraesident in Israel abgestattet hat.

Ein anderer Mann war Carl von Ossietzky, dessen Biographie von Kurt R. Grossmann im Kindler-Verlag erschienen ist. Dem Autor wurde hierfür der Albert Schweitzer-Buchpreis verliehen. Ossietzky — ein deutscher Patriot, lautete der volle Titel. Dieses mit grosser Sachkenntnis und Sorgfalt geschriebene Buch ist kein Bericht über das Leben eines Mannes, der wie kaum ein anderer Deutscher die ungeheuerliche menschliche Katastrophe erlebte, die der Nationalsozialismus bedeutet hat. Ossietzky war ein Freund des Friedens. Er hatte längst die engen Grenzen des europäischen Nationalismus gesprengt. Er war ein Kämpfer der Menschheit, um deren Zukunft er besorgt war. Er war ein Mann der Gesinnung, von der er nicht und niemals abwich, auch nicht, als ihn die vertierten Nazis in ein KZ warfen, misshandelten, beleidigten und zu Tode quälten.

Die Einzelheiten dieses wahrhaft heldenhaften Lebens und Sterbens mag man in dem ausgezeichneten Buch von Grossmann nachlesen, vor allem die aufwühlende Szene im KZ, als der Völkerbundskommissar mit Ossietzy — oder dem, was von ihm übrig war — sprach.

Heuss hat später als Bundespräsident in „besonderer Würdigung der Persönlichkeit von Carl von Ossietzky" der Familie geholfen. Er hat damit dem Mann geehrt, der für seine Ideen zu sterben bereit gewesen ist, den Mann der Kompromisslosigkeit, der Unbedingtheit und der Treue zu seinem Ideal. Aus diesem Holz war der Pazifist von Ossietzy geschnitzt, nicht aber der Humanist Heuss, der 1933 um der Einheitlichkeit seiner damaligen Partei (der Staatspartei) willen für das Ermächtigungsgesetz gestimmt hat. Gewiss ist dieses Gesetz nicht erlassen, weil Heuss hierfür stimmte, aber auch deshalb. Hieran hat Heuss selbst immer gelitten. Er fühlte diesen Fehler.

Präsident Heuss hat während eines langen Lebensabends für Demokratie und Freiheit wirken können. KZ-Häftling Carl von Ossietzky, Nobelpreisträger für den Frieden, der ihm während der KZ-Haft verliehen wurde, war durch die Lauterkeit seiner Person und seiner Gesinnung eine jener Fackeln, die ein wenig Licht in der finsteren Zeit der Barbarei auf die Zukunft warfen, obwohl der Kampf hoffnungslos erschien, und an dessen leuchtender Menschlichkeit und seelische Grösse sich jede Jugend orientieren kann, auch wenn sie sich nicht mit allen seinen Ideen einverstanden erklären kann. —

Untersuchung von NS-Verbrechen

von ALFRED WOLFMANN

Nach dem grossen Tilsiter Einsatzgruppen-Prozess in Ulm im Mai 1958, als Angehörige der SS-Einsatzkommandos wegen vielfachen grausamen Mordes an wehrlosen Juden vor Gericht standen und abgeurteilt wurden, sahen die deutschen Justizbehörden — wenn auch mit reichlicher Verspätung — ein, dass man eine zentrale Behörde schaffen müsse, um die Aufspürung von Massenmördern nicht dem Zufall zu überlassen. So entstand in Ludwigsburg 1958 die Zentralstelle zur Untersuchung von NS-Verbrechen für die Bundesrepublik und Westberlin. Seitdem arbeitet sie unter Leitung des Oberstaatsanwalts Erwin Schüle.

In mühevoller Kleinarbeit haben Schüle und seine geradezu idealistischen Mitarbeiter dafür gesorgt, dass wenigstens diejenigen Massenmörder Hitlers, deren man habhaft werden konnte, vor Gericht gestellt werden. Diese Arbeit ist schon deshalb nicht leicht, weil die „Interpol" — also die Internationale Polizei —, die ja eigentlich dazu da ist, die Fahndung nach Schwerverbrechern in allen Ländern zu koordinieren, wenn es um Nazimörder geht, es ablehnt, bei der Fahndung mitzuhelfen, da sie der seltamen Auffassung ist, dass die Ermordung jüdischer Säuglinge oder Greise nur deshalb kein rein kriminelles Verbrechen sei, weil eine politische Führung diesen Völkermord angeordnet hat. Und für politische Vergehen erklärt sich „Interpol" für nicht zuständig. Infolgedessen also hatte es die Zentralstelle in Ludwigsburg besonders schwer, ihre ebenso wichtige wie notwendige, aber leider auch unpopuläre Aufgabe zu erfüllen.

Doch ein Jahr später erhielt sie wertvolle Hilfe aus Israel. Nachdem zuvor stets die örtlichen Kriminalpolizeistellen in Israel den deutschen und österreichischen Untersuchungsbehörden auf deren Ersuchen Rechtshilfe bei der Suche nach überlebenden Zeugen geleistet hatten, ergab sich nunmehr die Notwendigkeit, auch in Israel eine zentrale Stelle zu schaffen, die sich ausschliesslich in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle in Ludwigsburg und der entsprechenden Kriminaldienststelle in Oesterreich mit den Fällen der noch greifbaren einzelnen NS-Mörder befasst.

1959 wurde also auch in Israel eine, wie sie heisst, „Untersuchungsstelle für nationalsozialistische Gewaltverbrechen" geschaffen. Sie ist eine auf Landesebene arbeitende Behörde, die im Polizeihauptquartier in Tel Aviv ihren Sitz hat und direkte Vollzugsgewalt in sämtlichen drei Bezirken Israels ausübt. Leiter dieser Sonderbehörde ist Kriminaldirektor Dr. Eytan Otto Liff, ein ehemaliger Rechtsanwalt, der nach dem „Anschluss" 1938 aus Wien ins damalige Palästina einwanderte.

Ich frage ihn, wie denn nun die Arbeit seiner Behörde im einzelnen aussehe. Er antwortete bereitwillig:

„Wir sind nicht nur Ludwigsburg bei den Vorermittlungen behilflich, sondern arbeiten auch direkt mit den deutschen Gerichten zusammen. Dabei erfüllen wir hier die Aufgaben, die in der Bundesrepublik und in Oesterreich von den Untersuchungsgerichten durchgeführt werden. Wir führen aber unsere Untersuchungen hier nur nach und entsprechend den Ersuchen, die je nach dem Stand des einzelnen Verfahrens in Deutschland von Ludwigsburg oder von dem jeweiligen Untersuchungsrichter bei dem zuständigen Landgericht — oder auch vom Gerichtsvorsitzenden — nach Anberaumung der Verhandlung an uns herangetragen werden. Unsere Aufgabe ist es, hier in Israel die überlebenden Zeugen ausfindig zu machen und sie auf Grund des Rechtshilfeersuchens aus Deutschland zu vernehmen. Ausserdem versuchen wir, auch sonstiges Beweismaterial zu finden, das sich zum Teil in verschiedenen Archiven — wie unserem Dokumentationszentrum Yad Washem —, aber auch bei anderen Institutionen und bei einzelnen Zeugen befindet. Diese Unterlagen werden dann von uns den deutschen Behörden zur Verfügung gestellt."

„Wie geht denn nun die Vernehmung der jüdischen Zeugen in Israel vor sich?"

„Wir vernehmen die Zeugen in ihrer Muttersprache und schicken dann diese von den Zeugen unterschriebenen Protokolle im Original an die deutschen Behörden, die uns im betreffenden Falle um Rechtshilfe baten. Darüber hinaus fügen wir diesen Protokollen einen ausführlichen Bericht der Vernehmung in deutscher Sprache bei, in dem wir auch die wesentlichen Punkte zur Erleichterung der Arbeit der deutschen Untersuchungsbehörden behandeln."

Ob die Zusammenarbeit mit den deutschen Stellen wirklich reibungslos klappe?

Der Kriminaldirektor antwortet ohne Zögern: „Unsere Zusammenarbeit mit der Zentralstelle in Ludwigsburg und mit den deutschen Gerichten ist — ohne Uebertreibung — ausgezeichnet und lässt tatsächlich nichts zu wünschen übrig, wobei besonders zu begrüssen ist, dass Untersuchungsrichter aus der Bundesrepublik nach Israel kommen, um hier bei unserer Zeugenvernehmung anwesend zu sein. Dadurch wird das Verfahren in Deutschland beschleunigt."

„Herr Dr. Liff, wie stehen Sie eigentlich zu den Kriegsverbrecher-Prozessen, die Leute in Deutschland, wie der Hamburger Universitätsprofessor Hofstätter, neuerdings damit als überflüssig abzutun versuchen, dass sie behaupten, die Ermordung der Juden sei schliesslich nur ‚Kriegshandlung' gewesen?"

Dr. Liff schüttelt fassungslos den Kopf. Die Gesinnung eines Hofstätter vermag er wohl genausowenig zu begreifen wie jeder Mensch, der sich eine Spur für Recht und Anständigkeit bewahrt hat.

„Sehen Sie, die Verfolgung und Bestrafung der Naziverbrecher sehe ich gar nicht primär als unsere eigentliche Aufgabe an, sondern in erster Linie als Aufgabe der Deutschen, obwohl nahe Angehörige von mir von den Nazis umgebracht wurden. Ich glaube aber, dass eine Gesellschaft — und damit meine ich die neue Demokratie in der Bundesrepublik — selber mit den eigenen Massenmördern fertig werden muss. Was wir hier tun können, ist lediglich, den deutschen Behörden auf Grund ihres Rechtshilfeersuchens bei ihren Ermittlungen behilflich zu sein. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit ganz offen und ehrlich sagen, dass ich der Zentralstelle in Ludwigsburg und ihrem Leiter Erwin Schüle sowie seinen Mitarbeitern die grösste Anerkennung für ihre unermüdliche und verdienstvolle Arbeit zolle, die sie aus Ueberzeugung und Gerechtigkeitssinn übernommen haben. Ich habe viel Erfahrung — schon aus der Zeit meiner Anwaltstätigkeit in Wien — mit allen möglichen Justizbehörden in vielen Ländern sammeln können, aber ich kann Ihnen versichern, dass Schüle und seine Mitarbeiter meiner Meinung nach sowohl fachlich wie gerade auch menschlich die besten und geeignetsten Männer für diese so überaus schwierigen Aufgaben sind."

Dr. Liff unterbricht sich, dann hebt er mahnend den Zeigefinger und lächelt versöhnlich, „Uebrigens stimmen gewisse Ammenmärchen, die einige Ihrer werten Kollegen verbreitet haben, in keiner Weise, nach denen wir eine zentrale ‚Jagdstelle' für Naziverbrecher in aller Welt sein sollen. Das ist blanker Unsinn! Unsere einzige Aufgabe besteht — wie gesagt — darin, den deutschen und österreichischen Justizbehörden bei ihrer schweren Kleinarbeit behilflich zu sein. Dabei schicken wir selbstverständlich nicht nur belastendes Material nach Deutschland, sondern auch entlastendes, wenn wir das bei unseren Ermittlungen erhalten."

„Ich weiss, man muss diese ganze Materie objektiv und nicht emotionell betrachten", fügte er hinzu. „Wir versuchen ja auch, mit aller Objektivität zu arbeiten. Aber wir verspüren hier auch deutlich eine Sache: Wenn man immer nur die Millionenzahlen der Ermordeten liest, dann erscheinen diese Zahlen letztlich eben doch nur als Statistiken. Wenn man sich jedoch mit den einzelnen Fällen näher zu befassen hat, dann packt einen das ganze Grauen jener Zeit."

Erhard verspricht Abhilfe

Bonn. — Die israelischen Proteste vor der deutschen Bundesregierung gegen die Arbeit deutscher Wissenschaftler, die in Aegypten bei der Massenproduktion von Zerstörungswaffen beschäftigt sind, zeitigten jetzt ein Ergebnis. Bundeskanzler Ludwig Erhard wies das Innenministerium an, „die Arbeit deutscher Wissenschaftler in Spannungsgebieten" zu unterbinden.

Die israelischen Beschwerden wurden schon vor über einem Jahr vorgebracht, als bekannt geworden war, dass deutsche Wissenschaftler und Techniker eine wichtige Rolle bei der Herstellung unkonventioneller Waffen spielen, die gegen Israel eingesetzt werden sollten. In einer Anweisung an den Innenminister verlangt Dr. Erhard die Abänderung der Passvorschriften in einer Weise, die verhindern soll, dass deutsche Wissenschaftler gültige Pässe besitzen, wenn sie in „Spannungsgebieten" arbeiten. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 194

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831